

H. W. L.
MAR 14 1929

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 4 • 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Februar 1929

Rettet das Saarland!



Güdingen im Schnee.

Phot.: Benig Ebr.

Deutsch sein heißt treu sein!

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helfst die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helfst die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmach tenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der

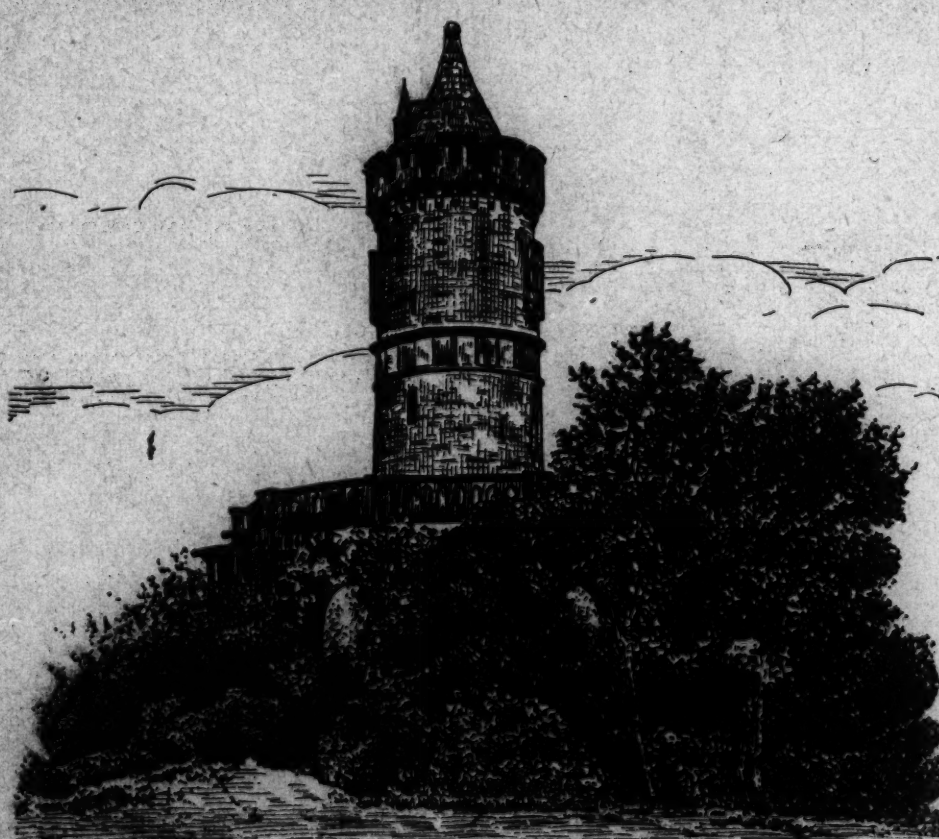
politischen und wirtschaftlichen Versklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Machthabern willfährig ist, die

ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ austrecken. Noch immer schritt der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugesagte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reich klar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbelundungen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihn dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helfst die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiligstes erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 4 • 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Februar 1929

Rettet das Saarland!

Zehnjährige Erinnerung an die Tätigkeit des Ausschusses des Saargebietsschutzes in Berlin
vom Februar bis einschl. Juni 1919.

Von Verwaltungsdirektor Theodor Vogel-Berlin.

Von allen Gauen, die sich seit jenen schwarzen Novembertagen des Jahres 1918 in den Händen der Verbündeten befanden, war neben Elsaß-Lothringen das Saarland von französischer Annexionsgier am meisten bedroht. So wandten sich denn auch die Blicke ganz Deutschlands in jenen entscheidungsvollen Tagen auf dieses treu deutsche Land, dessen Bevölkerung seitdem, also seit nun zehn Jahren, einen harten Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums kämpft. Da war es besonders wichtig, an Hand geschichtlicher Tatsachen den deutschen Charakter des Saar-Reviere nachzuweisen und ferner aufzuzeigen, wie dieses deutsche Land mit seiner wirtschaftlich starken Entwicklung immer wieder von französischen Horden überfallen und immer wieder nach blutigen Kriegen durch völkerrechtlich anerkannte Friedensschlüsse den deutschen rechtmäßigen Eigentümern zugesprochen worden ist. Es galt weiter, nachzuweisen, wie wertvolle, bisher unveröffentlichte Schriftstücke aus den geheimen Staatsarchiven ein bemerkenswertes Licht werfen auf den starken Vaterlandssinn der Saarländer, die sich nach dem Sturze Napoleons unablässig um ihre Befreiung vom französischen Joch bemühten, das ihnen erst der zweite Pariser Friede abnahm. Weiter war es notwendig, die wirtschaftliche Bedeutung des Steinkohlenbergbaues an der Saar für die deutsche Gesamtwirtschaft, wie überhaupt die enge wirtschaftliche Verbundenheit von Saar und übriger deutscher Industrie nachzuweisen. Kurzum, es handelte sich darum, im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, des Willens der Bevölkerung, aus Gründen der kulturellen Entwicklung, der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit, des nationalpolitischen, des vaterländischen Interesses Aufklärungsarbeit zu leisten, um die französischen Raubgelüste auf das Saargebiet, die mit den von den Verbündeten angenommenen Wilsonschen Programmpunkten nicht vereinbar ist, in das Rampenlicht der öffentlichen Meinung zu stellen. Es galt aber auch das gesamtdeutsche Volk aufzurütteln und zur einigen Abwehr der drohenden Vergewaltigung des Saargebiets durch Frankreich aufzurufen.

Diese Aufklärungsarbeit mußte vom Saargebiet selbst ausgehen und im Reich jenen Resonanzboden finden, durch den der Freiheitsruf des Saargebiets hinausgetragen

werden konnte in alle Welt. Schon unmittelbar nach dem Einbruch der Franzosen in das Saargebiet fand sich an der Saar ein Kreis mutiger aufrechter Männer und Frauen, der trotz größter persönlicher Gefährdung den Abwehrkampf im Saargebiet organisierte. Dieser Kreis stand unter der Führung des unvergeßlichen Prof. Dr. Theodor Meyer. Er verkörperte gewissermaßen in seiner Person den Abwehrwillen der Saargebietsbevölkerung, das abwehr- und opferbereite Saardeutschum. Er war es, der den Kleinmütigen, den Schwächlingen, den Verzagten Mut, Entschlossenheit und Widerstandskraft einflößte. In diesem Kreis entstand jene Eingabe an den Präsidenten Wilson im Dezember 1918, in der laut und entschieden der Wille der Saargebietsbevölkerung zum Ausdruck kommt, deutsch zu bleiben trotz in der Not des Vaterlandes erst recht. Fast gleichzeitig gründeten im nichtbesetzten Gebiet saardeutsche Landsleute auf Anregung des Kommerzienrats Dr. Hermann Röbling Anfang Februar 1919 in Berlin als Abwehrstelle den sogenannten Saargebietsschutz.

Eine eingehende Darstellung der vorbildlichen Aufklärungsarbeit des Saargebietsschutzes vor und während der Vorfriedensverhandlungen und eine richtige Würdigung all der Persönlichkeiten, die sich in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt haben, kann aus begreiflichen Gründen auch heute noch nicht im Rahmen dieser Gedenzellen gegeben werden. Das muß vorbehalten bleiben der Zeit nach der Befreiungstunde des Saargebiets, um dann die Namen all dieser Männer und Frauen, die damals und bis zum heutigen Tage außerhalb des Saargebiets für unsere Saarsache gekämpft haben, auf einer Ehrentafel festzuhalten. Heute wollen wir nur in Dankbarkeit und Verehrung all dieser Männer gedenken, ohne ihre Namen zu nennen, und einen Rückblick werfen auf jene Zeit vaterländischer Betätigung, die, mag das Schicksal des Saargebiets auch durch die heutige verschleierte Annexion gekennzeichnet sein, immerhin gewisse Erfolge aufzuweisen hat und ihrer späteren Nachfolgerin, der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin mit der Organisation des Bundes der Saarvereine die Wege geebnet und gezeigt hat, die im Interesse der Deutscherhaltung des Saargebiets durch unermüdlige Aufklärungsarbeit weiter verfolgt werden mußten.

Die Gründungsversammlung des Saargebietsschutzes, an welcher insbesondere Angehörige und Vertreter der Familien Röbling-Saarbrücken und von Stumm-Halberg, sowie Vertreter der Preussischen Bergverwaltung und Abgeordnete der Nationalversammlung aus dem Saargebiet beteiligt waren, fand Mitte Januar 1919 im Hotel Excelsior in Berlin statt. In dieser

Dieser Ausgabe liegt die Nr. 2. Jahrgang 5,
der „Saarheimatbilder“ bei.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helfst die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helfst die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der

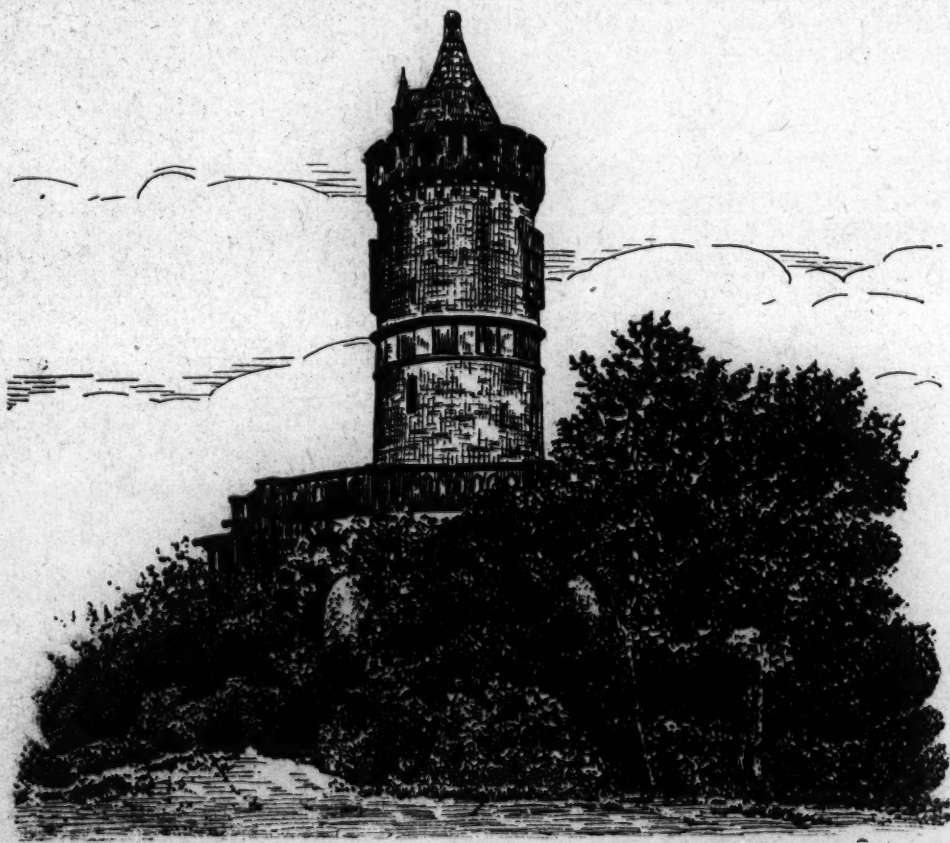
politischen und wirtschaftlichen Versklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Machthabern willfährig ist, die

ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ ausstrecken. Noch immer schritt der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugesagte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reich klar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbetundenen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihn dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helfst die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiligstes erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 4 · 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Februar 1929

Rettet das Saarland!

Zehnjährige Erinnerung an die Tätigkeit des Ausschusses des Saargebietschutzes in Berlin
vom Februar bis einschl. Juni 1919.

Von Verwaltungsdirektor Theodor Vogel-Berlin.

Von allen Gauen, die sich seit jenen schwarzen Novembertagen des Jahres 1918 in den Händen der Verbündeten befanden, war neben Elsass-Lothringen das Saarland von französischer Annexionsgier am meisten bedroht. So wandten sich denn auch die Blicke ganz Deutschlands in jenen entscheidungsvollen Tagen auf dieses treu deutsche Land, dessen Bevölkerung seitdem, also seit nun zehn Jahren, einen harten Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums kämpft. Da war es besonders wichtig, an Hand geschichtlicher Tatsachen den deutschen Charakter des Saar-Reviers nachzuweisen und ferner aufzuzeigen, wie dieses deutsche Land mit seiner wirtschaftlich starken Entwicklung immer wieder von französischen Horden überfallen und immer wieder nach blutigen Kriegen durch völkerrechtlich anerkannte Friedensschlüsse den deutschen rechtmäßigen Eigentümern zugesprochen worden ist. Es galt weiter, nachzuweisen, wie wertvolle, bisher unveröffentlichte Schriftstücke aus den geheimen Staatsarchiven ein bemerkenswertes Licht werfen auf den starken Vaterlandssinn der Saarländer, die sich nach dem Sturze Napoleons unablässig um ihre Befreiung vom französischen Joch bemühten, das ihnen erst der zweite Pariser Friede abnahm. Weiter war es notwendig, die wirtschaftliche Bedeutung des Steinkohlenbergbaues an der Saar für die deutsche Gesamtwirtschaft, wie überhaupt die enge wirtschaftliche Verbundenheit von Saar und übriger deutscher Industrie nachzuweisen. Kurzum, es handelte sich darum, im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, des Willens der Bevölkerung, aus Gründen der kulturellen Entwicklung, der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit, des nationalpolitischen, des vaterländischen Interesses Aufklärungsarbeit zu leisten, um die französischen Raubgelüste auf das Saargebiet, die mit den von den Verbündeten angenommenen Wilsonschen Programmpunkten nicht vereinbar ist, in das Rampenlicht der öffentlichen Meinung zu stellen. Es galt aber auch das gesamtdeutsche Volk aufzurütteln und zur einigen Abwehr der drohenden Vergewaltigung des Saargebiets durch Frankreich aufzurufen.

Diese Aufklärungsarbeit mußte vom Saargebiet selbst ausgehen und im Reich jenen Resonanzboden finden, durch den der Freiheitsruf des Saargebiets hinausgetragen

werden konnte in alle Welt. Schon unmittelbar nach dem Einbruch der Franzosen in das Saargebiet fand sich an der Saar ein Kreis mutiger aufrechter Männer und Frauen, der trotz größter persönlicher Gefährdung den Abwehrkampf im Saargebiet organisierte. Dieser Kreis stand unter der Führung des unvergeßlichen Prof. Dr. Theodor Mener. Er verkörperte gewissermaßen in seiner Person den Abwehrwillen der Saargebietsbevölkerung, das abwehr- und opferbereite Saardeutschtum. Er war es, der den Kleinmütigen, den Schwächlingen, den Verzagten Mut, Entschlossenheit und Widerstandskraft einflößte. In diesem Kreis entstand jene Eingabe an den Präsidenten Wilson im Dezember 1918, in der laut und entschieden der Wille der Saargebietsbevölkerung zum Ausdruck kommt, deutsch zu bleiben jetzt in der Not des Vaterlandes erst recht. Fast gleichzeitig gründeten im nichtbesetzten Gebiet saardeutsche Landsleute auf Anregung des Kommerzienrats Dr. Hermann Röbling Anfang Februar 1919 in Berlin als Abwehrstelle den sogenannten Saargebietschutz.

Eine eingehende Darstellung der vorbildlichen Aufklärungsarbeit des Saargebietschutzes vor und während der Vorfriedensverhandlungen und eine richtige Würdigung all der Persönlichkeiten, die sich in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt haben, kann aus begreiflichen Gründen auch heute noch nicht im Rahmen dieser Gedenkzeilen gegeben werden. Das muß vorbehalten bleiben der Zeit nach der Befreiungstunde des Saargebiets, um dann die Namen all' dieser Männer und Frauen, die damals und bis zum heutigen Tage außerhalb des Saargebiets für unsere Saarsache gekämpft haben, auf einer Ehrentafel festzuhalten. Heute wollen wir nur in Dankbarkeit und Verehrung all' dieser Männer gedenken, ohne ihre Namen zu nennen, und einen Rückblick werfen auf jene Zeit vaterländischer Betätigung, die, mag das Schicksal des Saargebiets auch durch die heutige verschleierte Annexion gekennzeichnet sein, immerhin gewisse Erfolge aufzuweisen hat und ihrer späteren Nachfolgerin, der Geschäftsstelle „Saar-Verein“-Berlin mit der Organisation des Bundes der Saarvereine die Wege geebnet und gezeigt hat, die im Interesse der Deutscherhaltung des Saargebiets durch unermüdlige Aufklärungsarbeit weiter verfolgt werden mußten.

Die Gründungsversammlung des Saargebietschutzes, an welcher insbesondere Angehörige und Vertreter der Familien Röbling-Saarbrücken und von Stumm-Halberg, sowie Vertreter der Preussischen Bergverwaltung und Abgeordnete der Nationalversammlung aus dem Saargebiet beteiligt waren, fand Mitte Januar 1919 im Hotel Excelsior in Berlin statt. In dieser

Dieser Ausgabe liegt die Nr. 2. Jahrgang 5,
der „Saarheimatbilder“ bei.

Zusammenkunft vieler rechtsrheinischer Saarländer wurde darüber beraten, was zur Rettung des Saarlandes zu unternehmen sei. Es galt, deutsche Männer zur Abwehr der französischen Annexionsgelüste zu sammeln, um auch damals, genau wie heute noch, dem treudeutschen Saarländ in seinem schweren Kampfe die unbedingt notwendige Kraftzuführung und Unterstützung aus dem nichtbesetzten Deutschen Reich zuteil werden lassen zu können. Noch gestatten es die Zeitverhältnisse nicht, ausführlich darüber zu berichten, wie es damals im Saargebiet aussah, wie es viele ängstliche Naturen im Saargebiet und im nichtbesetzten Reich gab, die sich gefährdet oder gar geschäftlich geschädigt sahen, wenn sie offen und frei ihrer inneren Überzeugung gemäß für die deutschen Belange sich einsetzen würden. Dieses Gefühl der Besorgnis wegen Gefährdung wurde aber erhöht durch die fortwährend von der französischen Militärverwaltung und später von der Saar-Regierungskommission angewandten brutalen Ausweisungsmaßnahmen gegen führende Persönlichkeiten, insbesondere infolge der Massenausweisungen im August 1920. Angesichts der sofort mit dem Einbruch der Franzosen einsetzenden Französisierungsmaßnahmen und Pressepropaganda galt es zunächst, vor allem gegenüber der Unterdrückung jeder deutschen Gesinnung durch Knebelung der Presse und angesichts des hermetischen Abchlusses des Saargebiets eine Abwehrstelle im Reich zu schaffen, die unter umsichtiger Leitung hervorragender Landsleute eine außerordentlich bedeutsame und dankenswerte Aufklärungsarbeit entfaltete. Der eigentliche Plan des Hauptführers, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling, war der, eine solche Abwehrstelle in Berlin zu schaffen, die das deutsche Volk und das Ausland über die Verhältnisse an der Saar eingehend aufklärte und die mit allen Mitteln dahin zu wirken hatte, daß den Franzosen das Saargebiet nicht zugesprochen würde. Für eine solche Abwehrstelle kam aber s. E. nicht etwa die Gründung eines landsmannschaftlichen Vereins in Betracht, sondern die Schaffung einer unbedingt beweglichen selbstständigen Aufklärungsstelle. Darauf fand eine zweite Versammlung statt, an der etwa 40 Personen teilnahmen. Es wurde der „Auschuß für den Saargebietschuß“ gegründet, dem 16 führende Persönlichkeiten angehörten, als deren Seele und treibende Kraft unser Saarbrücker Landsmann, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling, genannt werden darf. In dieser Versammlung

waren auch die Abgeordneten der Weimarer Nationalversammlung, die Abgeordneten Rothmann, Pisk und der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Steegmann zugegen.

Der Ausschuß für den Saargebietschuß begann sofort seine Tätigkeit unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimrat Dr. Karl Röchling. Berlin, welcher täglich auf dem in der Zimmerstraße praktisch eingerichteten umfangreichen Bureau die Arbeit leitete. Für die Aufklärungsarbeit waren tüchtige Mitarbeiter gewonnen, deren Namen, wie gesagt, später noch genannt werden. Die Arbeit des Saargebietsausschusses mußte nach zwei Seiten hin geführt werden.

Zunächst galt es, die ausländische Presse eingehend zu informieren und im nichtbesetzten Deutschen Reich selbst durch große Protestkundgebungen, durch Druckschriften vielfacher Art, durch sonstige Aufklärungen, durch Vorträge, Lichtbilder usw., durch Sammlung von Millionen von Unterschriften in allen größeren Städten des deutschen Vaterlandes, durch Fühlungnahme mit Vertretern der Reichs- und Staatsregierungen und mit Vertretern aller politischen Parteien der Nationalversammlung sowie durch Teilnahme an den Besprechungen über die „Friedensbedingungen“ usw. mitzuwirken.

Die erste derartige Protestkundgebung fand am 17. März 1919 im Sportpalast zu Berlin statt. Sie gab den Auftakt zu vielen anderen ähnlichen Protestkundgebungen für das deutsche Saargebiet im ganzen Deutschen Reich. Als Redner trat damals zunächst Staatsminister a. D. Dr. Sydow-Berlin auf, um in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit der Schaffung der Abwehrstelle Saargebietschuß und ihre Aufgaben wie folgt zu kennzeichnen:

„Klarer tritt schon jetzt die Absicht hervor, die Frankreich auf das Saargebiet hegt. Ausgesprochen wird vielfach das Verlangen, das Saargebiet unbedingt zu Frankreich zu schlagen, und wenn dies nicht möglich ist, soll es in eine dauernde wirtschaftliche Abhängigkeit von Frankreich gebracht werden, welche die politische Notwendigkeit zur Folge haben muß. Vergessen wird dabei, daß es sich nicht nur um Gelände

Die Traumfahrt

Roman von Kristian Kraus
Erstes Buch: Im Gewöl

(Fortsetzung.)

Die Nachmittagssonne des andren Tages hatte sich durch den Nebel gequält. Ein schmutziges Gelb lag auf den dortenden Blättern der Bäume und Sträucher. Wie zwei Kinder gingen Bertha und ich nebeneinander her, quer durch den hochstämmigen Buchenwald. Wir sprachen von dem furchtbaren Unglück, das mir den Vater nahm. Wenn aber auf unsere Lippen ein Wort kommen wollte von den Stunden vorher, als wir beisammen, schaute sich die Zunge. Immer nur das Unglück führten wir im Munde und doch tasteten die Worte nach anderem — mein Herz hämmerte bang. Die dünnen Blätter unter unseren Füßen raschelten und rauschten. Ich weiß nicht: summt dies Blätterrascheln wirklich etwas und nahm unsere Gedanken gefangen? Wir gingen eine Zeitlang nebeneinander her und sprachen kein Wort. Als mir das Schweigen zum Bewußtsein kam, sah ich Bertha an. Sie ging mit gesenktem Kopfe, sah auf die Blätterwellen, die ihre Füße aufwarfen. Das rotgelbe Licht der sinkenden Herbstsonne schwamm durch die lichten Baumkrone, spielte um den schlanken Mädchentkörper. Was mochte Bertha denken? Mein Herz wurde schwer von Erinnerungen an unser früheres Zusammensein. Ich wollte lieb zu ihr sein. Aber ich nahm alle Nacht zusammen und fragte gleichgültig: du gehst ins Seminar zurück? Bertha schrak auf. Ich wußte, was sie gedacht hatte. In die Arme wollte ich sie schließen, sie mit allen flehenden Lauten bitten, einmal mit mir zu sprechen, wie sie das im Brief getan, mir einen Tropfen ihres ruhigen Gottvertrauens mitzuteilen, daß auch meine Seele eine Weile still in der Welt schwebte, gehalten von der Güte eines allliebenden Vaters. Aber nichts mehr von Liebe, Bertha, nichts mehr von Liebe! Oh diese Kobolde, die mich zum Verrat verführten, zum Verrat deiner Liebe! Die

nicht mehr werden... Ich preßte mein Herz zwischen die Eisenklammern meines Willens und schwieg.

Wir waren an den Ausgang des Waldes gekommen, standen auf halber Höhe eines Berghanges und sahen vor uns die fahlen Felder. Drüben die aufleuchtende abendliche Stadt. Sie schante in dem häßlichen Schmutzgrau des Septembernebels. Eine gräßliche Unordnung. Nichts schien an seinem Plaz. Alles schmutzig. Bertha stockte, als hielt sie ein Wort zurück. Wir sahen beide in die verödete Welt. Sie atmete tief: Walter! Das Wort riß mich herum, mit brennenden Augen sah ich sie an, eine eiserne Stimme sprach aus mir: „Bertha verzeih, ich darf dich nicht mehr lieben — ich kann dir nicht treu bleiben...“

In ihr quoll es auf, als wollte sie vor mir niederfallen. Mit unerhörter Kraft riß sie sich empor, reichte mir die Hand. Kein Abschiedsgruß. Unheimlich aufrecht schritt sie nach den fahlen Häusern hinüber. Ich stürzte den Abhang hinunter. Hinter mir schrie es mit Höllenstimmen: du hast gemordet, gemordet! Es ist mir, als risse mich etwas zurück, auf dem nassen Boden gleite ich abwärts. Ich will fort, fort! Diese Stimmen jagen mich: du hast gemordet — gemordet! Geheht irre ich über die sumpfigen Wiesen. Nur fort, fort! Ihre Liebe gemordet! Es treibt mich durch den Wald zurück zu derselben Stelle — ein Gelächter wirft sich aus meiner Brust in das gespenstisch dunstloshende Tal, wo die Stadt liegt mit den verworrenen Menschengeschicken.

Zweites Buch: Das Wintermärchen.

I

Kaltklaren Auges schritt der Oktobermorgen durch die weißen Straßen. Berlin! Nicht wie damals, als ich zum erstenmal, trunken von dem schwärmerischen Glück, endlich mich im Mittelpunkt des neuen Lebens zu finden, durch die Leipziger Straße schritt, blühte ich staunend nach der gewaltigen Ansammlung des Menschengenusses aus. Jetzt schritt ich dahin, kühl wie der frühe Morgen, kühl wie die Männer und Frauen, die zur Arbeit eilen, zur täglichen Lebensarbeit. Nach der im Schnelzug durchwachten Nacht straffte mich immer wieder der

handelt, das seit mehr als einem Jahrhundert, abgesehen von kurzen, durch Gewalt erzwungenen Unterbrechungen, zu Deutschland gehört hat; vergessen wird, das alles, was das Saargebiet groß und blühend gemacht hat, daß sein Bergbau, seine Industrie deutschem Fleiße zu verdanken ist; vergessen wird vor allem, daß die Bevölkerung urdeutsch ist und mit allen Fäden ihres Herzens am deutschen Vaterlande hängt. Vergessen ist unter den 14 Punkten Wilsons, auf welche vertrauend Deutschland den Waffenstillstand annahm, der wichtige Punkt von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Knirschend und ohnmächtig steht die Bevölkerung des Saargebiets diesen Bestrebungen gegenüber. Die strenge militärische Besetzung verschließt ihr den Mund, der Verkehr mit der alten Heimat ist abgesperrt, und dennoch wissen wir, daß sie hinüberblickt zu uns, hinüber zu dem alten Vaterlande und seiner Bevölkerung und von ihr Zuspruch, Hilfe erwartet.

Aber was kann die alte Heimat tun? Auch unser altes Vaterland, auch der vom Feinde nicht besetzte Teil, steht ja wehrlos da. Nach der Abrüstung des Heeres sind nur wenige Truppen geblieben, und sie werden bald durch innere Unruhen, bald durch drohende Einfälle von Osten in Anspruch genommen. Was kann also die alte Heimat tun? Sie kann nichts anderes tun als durch Wort und Schrift einzutreten für die Gerechtigkeit der Sache des Saargebiets und seiner Bevölkerung, für seine Interessen, kann suchen, das Gewissen zu schärfen nicht nur allen Angehörigen des deutschen Volkes, sondern auch den Angehörigen der neutralen Staaten und, wenn es möglich ist, den Feinden.

Diesen Aufgaben hat sich der Ausschuß für den Saargebietschutz gewidmet. Diesen Aufgaben soll auch die heutige Versammlung dienen. Die zahlreiche Versammlung gibt mir den Beweis dafür, daß die Erregung über den unerhörten Raub, der an allem deutschen Lande beabsichtigt wird, nachzittert in den weitesten Kreisen unseres Volkes.

Hierauf sprachen hervorragende Männer aus Wissenschaft und Wirtschaftsleben, und zwar Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Penk über die geographische und historische Bedeutung des Saargebiets,

Reichstagsabgeordneter Legien, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die wirtschaftlichen Fragen, Prälat Dr. Baumgarten-Berlin, der den kulturellen und künstlerischen Charakter des Saargebiets als deutsches Land beleuchtete. Die aus dem Saargebiet der Nationalversammlung angehörigen Abgeordneten Rossmann, Ollmert und Bal. Schäfer sandten ein Telegramm, in dem sie es lebhaft begrüßten, daß sich in Berlin Landsleute und Freunde zusammengefunden hätten, um gegen die in der Auslandspresse zum Ausdruck gekommenen Absichten auf Annexion des Saargebiets zu protestieren. Sie gaben dem Bedauern Ausdruck, aus zwingenden Gründen verhindert zu sein, an der Kundgebung teilnehmen zu können. „Mit unseren Wählern an der Saar wissen wir uns eins“, so heißt es wörtlich darin, wenn wir hiermit feierlichst erklären, wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben jetzt und immerdar“. Das aus dem Saargebiet stammende Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses Rechtsanwalt Steegmann begrüßte zum Schluß der Protestkundgebung als Saarbrücker Bürger die Kundgebung zugunsten der Saarheimat mit heller Freude und mit folgenden Mahnworten:

„Wir tragen alle Last, wir werden noch mehr tragen, wenn wir nur bei Deutschland bleiben, wenn wir nur Söhne des deutschen Vaterlandes in Zukunft sein werden. Das ist unsere Sorge, die wir haben am Morgen, wenn wir aufstehen und am Abend, wenn wir schlafen gehen und den ganzen Tag über; immer die Frage, was soll aus uns werden? Bleiben wir deutsch? Wir fühlten uns, das muß ich hier erklären, etwas verlassen von unseren Mitbüdern rechts des Rheins, und darum bin ich so froh und stolz, daß ich dieser Kundgebung bewohnen kann, die sich dafür ausspricht, daß das Saarbecken unter allen Umständen dem Deutschtum erhalten bleiben soll.“

Zum Schluß richtete er an alle die dringende und eindringliche Bitte:

„Richtet eure Blicke nach Westen über den Rhein nach der Saar hin, veranstaltet mächtige Kundgebungen, damit man bei unseren Gegnern sieht, daß man

Gedanke: arbeiten mußt du, arbeiten! Als ich unter den Linden auf und ab gegangen, mich wieder mit dem städtischen Leben vertraut gemacht, die hohen Häuser mich wieder zur Größe des engeren Lebens bewegt hatten, ließ mir im Tiergarten die wärmer werdende Sonne über den Weg, sicherte aus den Gebüsch, lachte von den breiten Wegen herüber, hängte sich wie ein gefälliges Mädchen an mich und flüsterte: nach der Arbeit?

Draußen im Westen, wo gerade die Weltstadt ihre Fühler ins freie Land ausstreckte: ob dort schon der Weg bereitet, mietete ich mir ein Atelier. Es lag nach dem Hofe. Ich sah über die Dächer der Stadt hin. Aber auch in den Hoffschacht des hohen Großstadthauses, durch den die Hinterräume nach dem Himmelslicht blickten. Freundlich war der Hof zu einem kleinen Garten verwandelt, wo ein paar Bäumchen und Sträucher soviel Leben gaben, als sie nur aus der fahlen Sonne und dem trocknen Erdbreich laugen konnten. Mein Atelier gefiel mir besonders, weil es auf einen kleinen Dachgarten hinausging. Davon versprach ich mir manche sommerliche Freude. Bald war die Behausung eingerichtet. Das Atelier ein bunter Allerweltsteppich, die kleine Schlafstube nebenan nahm mich wie ein kühles Bad auf. So war ich von der Mutter gewöhnt.

Ganz nur mit mir allein, arbeitete ich die nächsten Tage fleißig an der Vorbereitung zur mündlichen Prüfung. In wenigen Wochen konnte es geschafft sein. Ich sah einer sicheren Existenz entgegen. Ueberaus still flossen die Tage draußen an meinem großen Fenster vorüber. Es kam niemand zu mir, nur die Frau, welche mein Zimmer reinigte, und der Postbote, der mir die Briefe brachte, von der Mutter und der Schwester, die mir beide zu Freundinnen geworden. Abends schlenderte ich durch den Tiergarten, wohl auch bis zur mittleren Stadt hin, mischte mich dort unter den treibenden Schwarm. Ohne ein Gefühl zu verspüren, an den Vergnügungen der Masse teilzunehmen. Manchmal, wenn mir junge Menschen begegneten, fragte ich mich, ob ich jemals wieder so losenlos fröhlich hinschreiten könnte. Wenn mein Leben gesichert? Dann schrie es in mir auf, der Schrei eines Gewürgten! Oft war mir, als würde etwas die Klammern

meiner Sehnsucht mit Steinen nieder, daß sie in sich zusammen sanken, mein Herz verödete.

Es geschah manchmal, daß ich an jenes Mädchen dachte, das mir damals im Tiergarten begegnet war. Es blühte wieder in mir auf: dort ist sie! Soll ich wieder an ihr vorbeigehen? Ich eilte ihr nach: nein, sie war es nicht.

Die Stunden der Einsamkeit machen unsere Seelen reizsam. Was im Kreise der Geselligkeit an uns vorüberhulst, wird in unserer Einsamkeit zum höhlenden Tropfen. So war ein Morgen. Ich wollte nicht recht an die Arbeit, schwermütig verträumt lag ich in meinen Stuhl zurückgelehnt, als habe die Nacht mir ein Bild gezeigt, nach welchem all mein Sehnen stand, das mir aber entchwunden. Nichts als mein Wunsch danach blieb. Ich sah am Tisch, hatte Bücher vor mir, las, aber nach einigen Zeilen waren meine Gedanken nicht mehr bei der Sache. Rief ich sie zurück, so wußte ich ebenso wenig, wo sie beschäftigt gewesen.

Die blonde Oktobersonne schickte ihre Strahlen sanft aus dem weißblauen Himmelsraum. Sie kletterten schwerfällig über die roten Dächer. Jedes Geräusch aus dem Hofe vernahm ich: den schweren Tritt eines Arbeitsmannes — den leichten Schritt eines Frauensüßes — den Ruf der Mädchen von Fenster zu Fenster, ihr kleines Schwärmen, das geheim bleiben soll. Der Vormittag brummelte wie eine große Fliege zwischen den Hofhäusern. Da wird das Tor unten stark angeschlagen, ein kleiner Wagen wird auf den Hof geschoben, bis zur Mitte — heraus klingen die wehmütigen fröhlichen Töne eines Pelerlastens. Was will diese klägliche Musik? Wie eine unendlich arme Sehnsucht weint sie und lacht wieder und blickt mich an mit verweinten Kinderaugen. Alles, was an Sehnsucht in meinem Herzen wohnt, regt sich und will hinaus. Dieser dumme Pelerlasten in einem Hofe der Großstadt läßt mich die blauen Waldberge meiner Heimat lehn, führt mich über die blühenden Wiesen durch einen kühlen Nichtengrund schreite ich an einem hellen Wasser vorbei über den braunen alatten Nabelstevich. Ich trete aus dem Wald auf eine weite Talwiese. Im Abenddämmer steht ein Ruder Rehe, die in weiten Sähen dahinspringen. Zu dumm, dieser Pelerlasten! Ich lehne als Anabe wieder über eine Straßenmauer,

sich in Deutschland die Abtrennung deutschen Gebiets nicht gefallen läßt, damit wir Hilfe von euch haben hier in Berlin und in anderen großen und kleinen Städten Deutschlands. Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben."

Die Kundgebung schloß mit der einstimmigen Zustimmung zu einer Entschliekung, die in die Worte ausklang:

"Die Versammlung verlangt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf das Saargebiet angewandt und daß eine dem Willen der Bevölkerung widersprechende langandauernde Besetzung ebenso verhindert wird, wie jegliche Annexion."

Von weiteren ähnlichen vom Saargebietschutz veranstalteten Protestkundgebungen gegen Frankreichs Anspruch auf das Saargebiet und Teile der Pfalz bleibt als eine der bedeutendsten zu erwähnen die von dem Lehrkörper und der Studentenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg am 1. März 1919 veranstaltete, bei welcher hauptsächlich Professor Dr. Hermann Oden, Privatdozent Dr. Wolfgang Windelband, Studiosus Egon Thiel-Saarbrücken sprachen, welche letzterer darauf hinwies, daß die Saardeutschen und Pfälzer deutsch bis ins Mark seien und keinen Zoll unserer Saarheimat unter französische Herrschaft kommen lassen wollten. Er schloß seine Ansprache mit folgender Kundgebung:

"Mit wachsendem Unmut, mit heller Empörung hören wir von den Annexionsgelüsten Frankreichs auf unsere Heimat, Pfalz und Saargebiet. Kein Mittel läßt Frankreich unverlorn, einen Rechtsanspruch sich zu schaffen auf dies Land, das deutsch war von jeher, dessen Männer und Frauen Blutsdeutsche sind und bleiben wollen, und das nicht durch Schwertes Gewalt in Feindesland gefallen. Es wird versucht, unsere deutschen Schulen mit französischem Geist zu durchtränken, unsere jungen Geschwister werden gezwungen zu einem Unterricht in französischer Sprache; sie werden gezwungen, die Marschälle zu lernen und zu singen. Unsere Zeitungen sind gezwungen, die öffentliche Meinung und Stimmung mit französischen Gedanken zu durchsetzen, sie sind gezwungen, im Sinne Frankreichs zu wirken, gezwungen, Artikel aus französischer Feder zu bringen, die für einen Anschluß an Frankreich Stimmung machen. So will man die Welt glauben machen, als begrüße die pfälzische und saarländische Bevölkerung die Fran-

zosen als Befreier und habe nur den Wunsch, zu Frankreich geschlagen zu werden. Das aber ist bewußte Fälschung. Durch die rücksichtslose Absperrung unserer Heimat vom deutschen Mutterlande ist uns der Verkehr mit unseren Angehörigen unterbunden. Durch die Freiheitsbeschränkungen ist es unseren Landsleuten nicht möglich, Wunsch und Wille über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland offen kundzugeben. Darum fühlen wir deutsche Studenten aus dem Pfälzerland und vom Strande der Saar uns berufen, Dolmetscher zu sein der Gefühle unserer Heimatgenossen. Wir, die wir dort geboren sind, wir erkennen es als unsere heiligste Pflicht, vor Frankreich und vor aller Welt laut und entschieden zu erklären: "Wir, in der Pfalz und an der Saar, deutsch sind wir und deutsch wollen wir bleiben!" Wir, das junge Geschlecht von Saar und Pfalz, wir legen feierlichst Verwahrung ein gegen jeden Versuch, unsere Heimat loszureißen vom deutschen Mutterlande! Wir, deutsche Studenten aus Saargebiet und Pfalz, richten an unsere Regierung die dringende Bitte, Sorge zu tragen, daß unsere Heimat uns und dem deutschen Vaterlande erhalten bleibe. Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica!"

Das Schlusswort sprach Professor Dr. Max Weber wie folgt: "Die schmachvolle Unsachlichkeit des Waffenstillstandes und der Art seiner weiteren Behandlung schreit schon jetzt vor der Zukunft zum Himmel. Namens der Verantwortung vor der Geschichte und vor der Zukunft der europäischen Kultur legen wir den schärfsten Protest ein gegen jene Niedertracht, welche noch den Frieden zu einem Mittel des Profits herabwürdigen möchte, daher auch: gegen alle Annexions- oder Tributgelüste gegenüber dem Saargebiet."

Andere Massenkundgebungen gegen die Lostrennung des Saargebiets wurden mit kernigen Aufrufen in der Presse, durch Plakate, durch Flugblätter usw. einberufen, von denen wir als Beispiel nachstehenden Wortlaut folgen lassen:

"Zum Schutze des Saargebiets. In Berlin hat sich eine Abwehrstelle gebildet, die sich zu keiner Aufgabe gemacht hat, gegen die feindlichen Lostrennungsversuche des Saargebiets Stellung zu nehmen."

blide hinunter in eine tiefe Schlucht, auf einen Bergwassersturz — ich weiß es noch, in einem Seitental der Mosel war es — ich kann mich nicht sattsehen an dem tausenden Wasser. Da springen diese Tropfen von der stürzenden Wassermasse ab, wo sie in die Tiefe lauft, im Niederfallen bersten sie. Dann scheints, als ob winzige Männchen im Sprunge die Arme breiten und lustig in die Tiefe tollten. Immer wieder! Immer wieder! Einige springen weiter ab, überstürzen sich, da lachte es so koboldkomisch aus dem Gesäume, daß mir selber das Lachen kommt und ich kichern muß. — Aber nur der Leiterkasten eines Bettelmannes summt doch. — Fremde Städte ferner Länder tauchen vor mir auf, die ich noch nie gesehen. Doch — als Knabe auf dem Jahrmarkt, durch große, geschliffene Scheiben, da sah ich diese fremde bunte glänzende Welt. Nebenan brauste das Spiel einer prunkvollen Orgel. Eine wilde, wehende Sehnsucht faßte mich, die mich tragen soll, wohin? — Ich weiß nicht — nur fort, fort! Der Leiterkasten im Hofe da unten rührt mich zu Tränen.

Eine Lebenssehnsucht schlug an den Klippen meiner Seele auf. Ich ertrug die Einsamkeit nicht mehr, fuhr hinaus, wanderte nach den Müggelbergen. Zwischen den hohen roten Kiefernstämmen schritt ich in dem Glimmer der Herbstsonne. In spürhafter Stille sah ich vor dem Turm auf der großen Gletscherlandhalbe, die sich über das weite Flachland erhebt, in die stählerne Herbstluft. Unter mir der grünbunte Teppich der Kiefernkrone, durchzogen von den geraden Linien der herbstlich rotfaulen Birken am Saume der Weide, durchschlängelt von den breiten blauen Wassern der Spree und Müggel. Die Zillen mit ihren plumpen braunen Segeln darauf. Hier und dort am Horizont Berge so einsam wie der, auf welchem ich saß. An der Luft, die nur bewegt schien von den schweren Sonnenwellen, flimmerten Milliarden Kristallflügelchen. Ueber das grünbunte Kiefernmeer zogen die breiten haushohen Gewebe der Sommerfäden, silberweiß. Nur sichtbar, wenn das Sonnenlicht sich in ihnen brach. Sie schwebten und boogen sich in wiegenden Linien, zogen tief, dicht über dem Kronenmeer hin. Die Sonne schwand hinter einer Wolke, die über Berlin lagerte: das Märchen zu Ende. Die Funkeförmchen zerloschen. Die silberweißen Traumsegel versanken. Der Abend-

wind hob sich rauschend durch die Baumkronen. Gespensterschiffe standen unbeweglich auf den Gewässern. Ein schwarzqualmendes Schleppschiff arbeitete sich mühsam vorwärts. Mich fröstelte. Ich kehrte nach der Stadt zurück.

In dem Treiben der Friedrichstadt kämpfte ich mit einer solchen Unlust, daß ich schon nach Hause wollte. Sollte ich nicht einmal einen meiner früheren Bekannten besuchen? Kamper? Er gebärdete sich immer am vernünftigsten. Als ich an seiner Wohnung nachfragte, hörte ich: er sei verzoogen, habe eine eigene Wohnung. Die frühere Vermieterin berichtete mir gleich von dem großen Glück, das Kamper gehabt: mehrere Bilder von ihm seien gekauft worden. Ich suchte ihn auf. Er öffnete mir selbst, tat sehr erfreut, mich wiederzusehen. Aber ich bemerkte eine gewisse steife Zurückhaltung, die mir nicht echt schien. Die er wohl erst seit einiger Zeit angenommen. Eine Erklärung dafür fand ich, sobald ich die Wohnung betrat. Allerlei modische Gegenstände an ihm und um ihn, so gab er sich auch den Anstrich modischer Gefühlskälte. Ich wäre am liebsten gleich wieder gegangen, aber so menschenlütlich schlug mein Herz, daß ich froh war, diesen wenigstens antreden zu dürfen.

Er hatte schon von Adalbert meinen Plan, das Examen als Zeichenlehrer zu machen, erfahren. "Da sehen Sie, meinte er, die Hauptsache ist: Geld verdienen, nur Geld verdienen! Was habe ich davon, in abgetragenen Kleidern nächtelang im Kaffeehaus zu sitzen und die ästhetische Kultur Deutschlands zu retten. Dabei laue ich an ein paar alten Brotkrumen. Unfinn. Verkauft man keine Bilder, macht man sie wie Sie, rettet sich an die Staatskrippe." Auf meine Erwiderung, die Staatskrippe sei keineswegs mein Ziel. Allerdings wollte ich mir eine gewisse Lebenssicherheit erwerben, aber nur zum Zwecke, in Ruhe meine Ausbildung zu vollenden. "Wie sich der kleine Karl das so vorstellt! Lieber Herr, als Zeichenlehrer haben Sie Ihre geschlagene Arbeitszeit. Der Staat ist ein Arbeitgeber wie jeder andere, er schenkt Ihnen nichts an Arbeitskraft. Was er Ihnen an Zeit übrig läßt, muß zu Ihrer Erholung dienen. Zur Erholung wollen Sie malen? Sie wissen doch, wie man das nennt. Und welche Arbeit haben Sie zu leisten? Tagaus, tagein dasselbe. Das doet

men. Wenn man immer wieder hört, daß eine Annexion des Saargebiets von Seiten der Entente nicht beabsichtigt ist, so kann doch darauf hingewiesen werden, daß eine ganze Reihe von Maßnahmen der Entente sowohl, wie auch sehr eindeutige Stimmen in der Presse der Alliierten laut geworden sind, diese Zwecke ganz deutlich machen. Wenn auch die Annexion in ihrer groben Form nicht bei allen Gegnern leichtes Ziel ist, so suchen doch die westlichen Nachbarn des Saargebiets immer noch mit allen Mitteln auf wirtschaftlichem Wege, durch Propagandatätigkeit, durch politische Aktionen, Zwangsmaßnahmen und durch Versprechungen, kurz mit Zuckerbrot und Peitsche Losrennungsbestrebungen zu begünstigen. Zwar werden alle Deduktionen des Gegners an dem überzeugten Deutschtum der Saar-Bewohner zuschanden werden, aber die Energie und Ausdauer der Franzosen wird nicht nachlassen, ihre Losrennungsbestrebungen zum Ziele zu führen und tiefgreifende wirtschaftliche Pläne liegen schon bereit, werden schon eifrig betrieben, um, wenn nicht durch das Schwert sofort, so durch wirtschaftliche Abhängigkeit und Knechtung in einiger Zeit das Saarland Frankreich einzuverleiben. Gegen diese mit Ausdauer betriebene, in immer neuen Formen demselben Endziel zustrebende Tätigkeit des Feindes gilt es, die deutsche Öffentlichkeit zu wappnen. Es gilt die deutschen Brüder an der Saar, denen jede Stellungnahme unmöglich gemacht ist, unserer wärmsten tätigen Anteilnahme zu versichern. Es gilt vor der Welt festzustellen, daß es unmöglich gewesen darf, über 4 Millionen Deutsche unter Proklamierung eines Friedens der Gerechtigkeit von ihrem seit Jahrhunderten frei gewählten Vaterlande loszureißen. Darum erhebe eure Stimme, daß eure Brüder im Saargebiet sie hören, daß sie wissen, daß Deutschland sie nicht vergißt. Erscheint in Massen und gestaltet die Versammlung zu einem gewaltigen Ausdruck des deutschen Willens.“

Derartige Protestkundgebungen haben sowohl dem Ausschuß des Saargebietschutzes als auch später der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Richtlinien gegeben, an denen bei der Durchführung der vaterländischen Aufklärungsarbeit festgehalten worden ist. So fanden im Anschluß an diese erste Protestkundgebung, damals im Februar und März 1919, gleichartige Saarkundgebungen in einer großen

Zahl von Städten statt. Es seien erwähnt: Stuttgart, Heidelberg, Clausthal, Hannover, Jena, Frankfurt a. Main, Halle a. d. Saale, Eisenach, Schmiedeberg, Salzwedel, Gießen, Cassel, Hamburg, Cottbus, Marburg, Plegnik, Leipzig, Dresden, Hanau, Fulda, Magdeburg und Oldenburg. Naturgemäß fielen für diese Veranstaltungen die besetzten Gebiete aus, ebenso Bayern wegen der dort stattfindenden Umwälzung.

Die Lichtbildpropaganda war in großzügiger Weise aufgebaut durch 10 Schwanzzfilme, die den Darbietungen der Kinos angereiht wurden. Ein besonderer Film über ein Saarhüttenwerk, der sogenannte eiserne Film, wurde angefertigt und all, überall kostenlos zur Vorführung verliehen. Eine Lichtbilderreihe über das Saargebiet war zusammengestellt worden, um mit einem dazugehörigen Vortrag allseitig zur Verfügung gestellt zu werden. Es konnte bald festgestellt werden, daß diese Bildaufklärung besonders günstige Ergebnisse zeitigte. Mit besonderem Interesse folgte die Jugend solchen aufklärenden Vorträgen über Landschaft, Leute und Gewohnheiten an der Saar. Im Interesse der intensiven Aufklärungsarbeit gab der Ausschuß für den Saargebietschutz besondere Druckschriften heraus, die eine weite Verbreitung erfuhren und der Waffenstillstandskommission, der Nationalversammlung, der Presse usw. zugestellt wurden, und versorgte Tausende von Zeitungen und Zeitschriften mit Saarartikeln. Von den Druckschriften, die größtenteils in deutscher, französischer und englischer Sprache in vielen Tausenden von Exemplaren herausgegeben wurden, seien folgende erwähnt:

- a) Dr. Stegemann: Rettet das Saargebiet,
- b) Frank, Das Saargebiet im Friedensschluß,
- c) Sondernummer „Die Woche“,
- d) Sondernummer der Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung,
- e) Sondernummer der „Lustigen Blätter“,
- f) als Manuskript (für unsere Friedensunterhändler, Behörden, Parlamentarier, Versammlungsredner usw.) wurden gedruckt die Broschüre „Das Saargebiet in den durch den Friedensvorschlag geschaffenen Verhältnissen.“

ein. Verlassen Sie sich darauf: Sie öden ein. Das ist mal so. Meinen Sie, bei mir wäre es anders? Mit zwei Bildern habe ich riesig Glück gehabt, Landschaft mit Mädchen. Jetzt verlangt das liebe Publikum von mir nur noch ähnliche Genres. Was mach ich um des lieben Geldes willen? Ich paule auf das eine Genre los: Landschaft mit Mädchen. Soviel einer haben will. Das Geschäft blüht — mir geht's gut.“

Das alles mit anzuhören, ging mir wider den Geschmack. Ich glaubte eine solche Seelenfreiheit in mir zu spüren, daß ich hoffen durfte, niemals in den Trott der Gewohnheit zu geraten. Um auf anderes zu kommen, fragte ich nach Adalbert und hörte: er hätte sich ganz der politischen Agitation ergeben, er behaupte, die Sozialdemokraten hätten ihn als Agitator gewonnen. Von großen Erfolgen erzähle er und von engen Verbindungen. Aber man wisse, wie das bei Adalbert zu bewerten. Es klingelte, Kamper ging selbst zur Tür, wobei er bemerkte: er hoffe mit dem nächsten Bilde sich einen Sklaven kaufen zu können.

Eine lunge Dame in Begleitung eines Herrn war gekommen. Laut erzählten sie Kamper, sie hätten sich zufällig auf der Treppe getroffen. Also die Dame wollte Kamper allein besuchen, sagte ich mir, und wollte allerlei schließen. Doch erzählte sie gleich irgendeine Familiengeschichte und so vermutete ich, da mir Kleidung und Betragen auch eine Dame der besten Gesellschaft verrieten, Kamper pflege engeren Verkehr in ihrer Familie.

Wir saßen bald um einen kleinen Tisch herum. Die elektrischen Glühbirnen sandten aus ihrer faltigen Hülle ein rotes Licht auf uns und ließen das ganze Gemach voll und reichgestaltet erscheinen. Das ungewohnte Zusammensein mit regen Menschen weckte meine alte Gesellschaftsfreude wieder. Ich sprach viel, besonders mit der Dame, da ich zu merken glaubte, sie empfinde ihre Gegenwart ein wenig peinlich. Wir sprachen von Kunst, Reisen und ähnlichen Sachen, immer im Tone unverbindlicher Unterhaltung. Daß sich der Herr ein paar mal verabschieden wollte und mich fragte, ob ich mitkomme, ließ mich nicht aufmerken. Da ich war harmlos genug zu glauben, die Aufforderung Kamper, doch noch ein wenig zu bleiben, entspränge seinem Gefallen an unserer Unterhaltung.

Nach einiger Zeit erhob sich die Dame, sie müsse noch eine Besorgung machen. Kamper wollte sie begleiten. So verabschiedeten wir uns untereinander und trennten uns vor der Haustür. Der andre Herr, welcher sich als Redakteur vorgestellt hatte, begleitete mich. Raum hatten wir Kamper und die Dame verlassen, sagte er: „Na, Sie haben den beiden das Schäferstündchen schön vermaßelt.“ Ich fragte wieso. „Weil Sie nicht weggehen wollten.“ Ich war nicht wenig betroffen: ob das Kamper's Braut? „Herr, woher kommen Sie? Braut? Wo denken Sie hin? Eins seiner hundert Verhältnisse.“ Aber das sei doch eine Dame der Gesellschaft. „Na und? Glauben Sie, die leben wie die Nonnen?“ Ich fragte, ob Kamper in der Familie der Dame verkehre. „Ach was, er sprach das Mädel auf der Tauenhienstraße an, jetzt rückt sie ihm regelmäßig auf die Bude. Er wird wahrscheinlich auch nicht der einzige sein, der sich ihres Besuchs freut.“ Ich wollte das nicht glauben. „Was meinen Sie, hat die bei Ihren feurigen Erzählungen gedacht? Nichts weiter als: ging das Kamel doch endlich!“ Da brach es aus mir hervor: fahrt man hier überall in Schmutz? „Ueberall!“ antwortete er zynisch. Zum Beweise brachte er einige seiner eigenen intimen Erlebnisse vor. Warum solcherlei Schmutz nennen? Das sei so bei den Menschentierchen. „Sie scheinen auch so ein Narr Hoffeant und Katefreund zu sein. Sie sehen sich ihren lieben Wunsch auf die Vorderpfote, wo der liebe Wunsch hinschreit, da folgen Sie und glauben ins herrliche Menschenparadies zu kommen. Wie Sie sich ein Mädchen vorstellen . . . na, passen Sie mal auf: aus allen Himmeln stürzen Sie, haben Sie erst eine Braut. Ich meine: eine Braut, die Sie wirklich heiraten Sie können was lernen!“

Eine verkniffene But sprach aus ihm. Er schüttelte wieder einige seiner amüsanten Geschichten vor mir aus. Alle variierten sie das Thema: was alles der Bräutigam bei seiner Braut nach der Hochzeit entdeckte. Ich war betäubt. Das Gehirn schmerzte mich. Es war mir, als schnitten die vorbeilaufenden elektrischen Straßenbahnen mir mitten durch den Kopf. Ich dachte an meine Mutter, an meine Schwester, an Gertrud. Froendelinen Vorwand benutzte ich, um mich zu verabschieden. Als ich schon einige Schritte entfernt, rief er mich an. Ich wandte mich: unter dem

Diese Druckschriften wurden im In- und Auslande in vielen Hunderttausenden von Exemplaren in wirkungsvoller Weise verteilt.

Für die Pressebearbeitung war ein eigenes Bureau eingerichtet worden, das die gesamte Presse sowohl mit Spezial- als auch allgemeinen Artikeln versorgte. Teilweise wurden die von besonders angestellten Schriftstellern verfaßten Artikel direkt versandt, zum Teil durch Vermittlung der deutschen und internationalen Korrespondenzbureaus, durch die Material auch dem Ausland — besonders Schweiz, Holland, Skandinavien und Amerika — zugeleitet wurde.

Eine besondere Bedeutung wurde der Materialsammlung gegeben, indem alles das Saargebiet betreffende Material zur weiteren Bearbeitung und Weiterleitung an die wünschenswerte Stelle gesammelt wurde. Dies geschah in der Form von unregelmäßig erscheinenden Mitteilungen, die an sämtliche Behörden, Korporationen und zahlreiche interessierte Persönlichkeiten sowie an die Redaktionen aller größeren Zeitungen versandt wurden. Um das in Briefen usw. enthaltene Material zugeleitet zu bekommen, erging gleich im Anfang ein entsprechender Aufruf. Er erfolgte das Abonnement auf verschiedene Zeitungen des Saargebiets sowie auf in- und ausländische Zeitungsausschnittsammlungen. Diese Mitteilungen erfreuten sich ganz besonderer Beachtung.

Die weitere Arbeit des Saargebietsausschusses bestand in ständiger Fühlungnahme mit den politischen Stellen in Berlin, ferner der Waffenstillstandskommission und der Friedensdelegation in Versailles. Die durch Abgesandte und Vertrauensmänner des Saargebiets immer wieder mitgeteilten Wünsche wurden überall tatkräftig unterstützt, insbesondere diejenigen Verhandlungen mit Behörden, bei denen es sich um die Versorgung des Gebiets mit Lebensmitteln handelte. Als dann später im Juni 1919 über die Annahme des Friedensvertrages entschieden wurde, nahmen Vertreter des Saargebiets an den Kommissionsberatungen in Weimar und Berlin teil. Auf Betreiben des Berichterstatters wurde folgende Erklärung in das Protokoll des Berliner Unterausschusses aufgenommen:

„Die Kommission glaubt nachdrücklich darauf hinweisen zu müssen, daß die Treue zu den Saarbewohnern es dem Reiche

zur Pflicht macht, jede territoriale Lösung der Saarfrage, die eine Preisgabe des Saargebiets bedeuten würde, als unannehmbar zu bezeichnen. Die nicht etwa zusammengesetzte, sondern rein deutsche Bevölkerung des Saargebiets würde eine solche Preisgabe nicht verzeihen und sie bei der künftigen Abstimmung nicht vergessen.“

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Flüchtlingsfürsorge zugewandt, nachdem in steigendem Maße Personen aus dem Saargebiet ausgewiesen worden waren. Die zur Verfügung stehenden Gelder wurden ausschließlich für die politische Arbeit der Beibehaltung des Saargebiets bei Deutschland benutzt, so daß für eine ausgedehnte Flüchtlingsfürsorge keine Mittel zur Verfügung standen. Infolgedessen wurde mit dem Roten Kreuz ein Abkommen getroffen, das seinerseits für die Flüchtlinge im Saargebiet sorgte, ihnen Unterkunft, Verpflegung und Arbeit beschaffte. In beschränktem Maße wurde den Flüchtlingen aber auch durch Geldspenden über die erste Not hinweggeholfen. Durch Plakate an den westdeutschen Bahnhöfen war den Flüchtlingen der Weg zur nächsten Fürsorgestelle des Roten Kreuzes gewiesen worden.

Der Verkehr mit Saarbrücker Stellen wurde durch enge Fühlungnahme mit zuverlässigen Vertrauensleuten unentwegt aufrecht erhalten.

Der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wurde besonderes Interesse zugewandt und gemeinsam vorgegangen.

Die Aufgabe des Ausschusses für den Saargebietschutz darf somit als eine „Rettungsaktion“ gelten. Durch sie sollte das Saargebiet für Deutschland gerettet werden. Wenn dieser Erfolg auch nicht erzielt worden ist, da durch den Friedensvertrag das Saargebiet von Deutschland tatsächlich abgetrennt worden ist, so braucht die dem Ausschuss für den Saargebietschutz gestellte Aufgabe nicht als unerfüllt und als vergeblich angesehen werden, da doch immerhin nicht zu unterschätzende indirekte Erfolge zu verzeichnen sind. Die Protestbewegung war eine Volksbewegung, die sich eindrucksvoll gestaltet hat in ihrer Auswirkung auf das In- und Ausland. Die verschiedenen „Unannehmbar“ der ersten Reichsregierung sind zu einem wesentlichen Teil mit auf die Propagandatätigkeit des Ausschusses für den Saargebietschutz zurückzu-

greifen Licht einer Bogenlampe stand er, grinst wie ein Satan und rief: „Denken Sie daran, ich suche mir einen Schatz für den Abend, vielleicht ist Ihre zukünftige Frau Gemahlin.“ Ein Gelächter, er verschwand in dem Menschenstrom der Straße.

Ein Wortwort entfuhr mir. Ohnmächtig stampte ich auf. Ganz plötzlich kam mir jenes Mädchen in den Sinn, das ich in meinen Träumen mit all meiner Liebe beschenkt. Wäre auch sie... Ich sah ihre kraftvolle, schlankte Gestalt, ihren sicheren Tritt, die sanften Augen... Es kann nicht sein! Schrie es in mir. Aber es schlug mich nieder: die Dame heute? Wäre mir diese in irgendeiner Gesellschaft begegnet, ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit konnten mich gewinnen. Ich hätte ihr mein Herz, mein ganzes Leben geschenkt — und hinter ihr wälzte sich eine dunkle Flut Triebgier. Für mich wäre sie das edle Weib gewesen.

Am Geländer des Kanals lehnte ich, sah nach der nahen Brücke, über die der Menschenstrom hastete. Die laufenden Lichtwagen der Elektrischen glühten herüber, die Laternen funkelten in dem trüben Wasser. Der Nebeldunst über der Stadt leuchtete durch die roten gelben dürren Baumkronen — da hörte ich Adalberts Stimme: „Du betrügst die Feen so gut wie mich.“ Ich sah mich um. Gleichgültig gingen einige Menschen an mir vorbei. War das die Erklärung des Wortes, das mir immer so eigentümlich im Munde des Narren klang? Ich erinnerte mich, daß er sagte: Sahst du noch nie im Auge eines Weibes den Himmel offen und fandest dahinter den trüben Sumpf der Gemeinheit? Die Häufte ballte ich nach der Brücke, nach der Stadt, nach den Rüstellernen Menschen. Als mir in diesem Augenblick eines der lichtscheuen Mädchen zuflüsterte: es hätte mich gereinigt, ihr an den Hals zu springen, sie zu würgen, mit ihr die ganze Gemeinheit in den trüben Fluß zu versenken.

II

In der Nacht schrieb ich mir die Seele frei, an meine Schwester. Was ich ihr schrieb, aus dem Loben meines Welt Schmerzes heraus, weiß ich nicht mehr, aber ihrer Antwort erinnere

ich mich noch. Sie schrieb etwa: Willst du die Leidenschaft töten? Dann rotte Mensch und Tier aus. Willst du die Menschen verpflichten, nach den Vorschriften eines bedruckten Blattes Papier zu leben? Forderst du dann nicht ebenso Lächerliches, wie jene Weltverbesserer vom Schlage Adalbert, von denen du selbst einmal schreibst: sie kämen dir vor, wie die Anhänger einer Erbmonarchie, die jedoch verlangten: jeder König sei ein Genie. Dein Zyniker hat recht. Warum denn nicht? Laß doch die Mädchen, die nicht lieben können, ihrer Leidenschaft leben. Wenn sie eine Ehe eingehen, hältst du den Mann für betrogen? Lieber, sie heiraten immer in den Gesellschaftskreis der Männer, von denen sie verfolgt wurden. So sind die einzelnen Männer nicht die Betrogenen, denn die Gesellschaft wollte es ja nicht anders. Der Mann, der sie heiratet, denkt nicht anders als der, welcher sie verführte. Wenn ein Mädchen nicht nach deinem Geschmack lebte, wer weiß, welcher Mangel sie dazu brachte. Weißt du, ob nicht eine alles überquernde Liebe wieder das Edle der Weibsnatur in ihr weckt oder überhaupt erst weckt? Aber deine Aufregung scheint mehr einer kleinlichen Angst zu entspringen: weil deine unbekannte Geliebte dich täuschen könnte. Nimmst du sie von der Straße weg gleich in dein Herz? Das glaub ich nicht. Sie gefällt dir, gut! Du glaubst, du könntest sie lieben, aber ich sage dir, du liebst sie erst, wenn du sie im Verkehr erkennst. Du müßtest ein Dummkopf sein, wenn du bei längerem Verkehr nicht ein verbuhltes Mädchen von einer, die sich Leib und Seele sauber gehalten, unterscheiden könntest. Sie könnte sich einmal vergessen haben? Macht das schon den Sünder? Junge, frisch unter die Menschen wieder, gelebt mit ihnen, dann wirst du sehen, was einer Aufregung wert und was wertlos. Aber du könntest dein Traumbild beim Erwachen übel finden? Schriebsst du mir nicht einst: und wenn ich sie im Straßen schmutz finde, meine Liebe ist so stark, daß sie licht und klar sich erheben würde, sobald sie das Wort meiner Liebe vernimmt. Das war ein Manneswort, um das ich dich lobte. Furcht vor Enttäuschung? Jeder kann unter Räuber fallen. Zeige deine Stärke: hau dich aus den Räufern wieder heraus.

(Fortsetzung folgt.)

führen. Die weitgehende Aufklärungsarbeit der letzteren hat aber auch unsere Saarheimat den weitesten Kreisen Deutschlands nahe gebracht und war eine hervorragende Werbung für Land und Volk an der deutschen Saar, die in ihrer Fortsetzung durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und den Bund der Saarvereine sicher mit dazu beitragen wird, daß das Saargebiet vom deutschen Volk niemals vergessen und stets als die offene Wunde am deutschen Volkstörper empfunden werden wird, bis dereinst die Vereinigung mit dem deutschen Vaterlande erfolgt ist. Das eine steht fest und kann nicht genug hervorgehoben werden, daß das Saargebiet mit größter Wahrscheinlichkeit das Schicksal Elsaß-Lothringens geteilt hätte, wenn der Ausschuß für den Saargebietschutz nicht so erfolgreiche Propaganda getrieben hätte. Es wäre sonst in gleicher Weise, wie in Elsaß-Lothringen, eine direkte Angliederung an Frankreich ausgesprochen worden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der vorstehende Bericht zu gegebener Zeit noch dadurch eine wesentliche Ergänzung erfahren wird, als wir die seinerzeit an den Ausschuß für den Saargebietschutz beteiligten Personen bitten werden, sich über ihre Tätigkeit, Erfahrungen und Erlebnisse zu äußern, um auf diese Weise eine noch zusammenhängendere Darstellung über alles geben zu können, was wir heute hierüber der Nachwelt sagen wollen.

Zum Schluß sei noch dankbar erwähnt, daß auch die Namen derjenigen Geldspender, die im Saargebiet wohnten, zu gegebener Zeit genannt zu werden verdienen, da sie mit großen Opfern die finanziellen Mittel für die Durchführung der vaterländischen Aufklärungsarbeit des Ausschusses des Saargebietschutzes zur Verfügung gestellt hatten, durch die es allein möglich gewesen ist, die außerordentlich bedeutsame und umfangreiche Arbeit leisten zu können. Nachdem das Versailler Friedensdiktat dann unterzeichnet worden war, wurde die Auflösung des Ausschusses für den Saargebietschutz, nicht aber die völlige Einstellung seiner bisherigen Tätigkeit beschlossen. Nach eingehenden Verhandlungen mit allen in Frage kommenden Stellen und Personen wurde beschlossen, den am 8. April 1919 verhafteten und aus seiner Heimat ausgewiesenen langjährigen Redakteur des „Bergmannsfreund“, Theodor Vogel-Saarbrücken, zu beauftragen, an Stelle des Saargebietschutzes eine andere Abwehrstelle zu schaffen, wozu sich dieser im Interesse seiner Saarheimat bereit erklärte. In einer Sitzung des Ausschusses des Saargebietschutzes am 8. Juni 1919 wurde dann die Auflösung des Saargebietschutzes beschlossen, indem dem Genannten zunächst die Abwicklung der noch zu erledigenden Geschäfte übertragen wurde mit der Bestimmung, alle Akten, Druckschriften, den gesamten Schriftverkehr usw. versiegelt aufzubewahren, um sie später dem Historischen Verein in Saarbrücken überweisen zu können, für den auch die gesamten Druckschriften, Akten usw. der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ bestimmt sein sollen. Zur Deutscherhaltung des Saargebiets und zur Unterstützung des im schweren Abwehrkampf stehenden Saarloches sollte dann eine neue Organisation geschaffen werden, deren Aufgabe, Art, Ausbau, Finanzierung usw. eingehend besprochen wurden. So kam es dann zu der Gründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und später zur Schaffung der Organisation des Bundes der Saarvereine.

In vaterländischer überparteilicher und interkonfessioneller Einstellung arbeitet seit jener Zeit die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ mit dem Bund der Saarvereine in richtiger Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit im Reiche, überall Interesse und Verständnis für das Geschick des abgetrennten Saargebiets zu wecken und zu festigen, um dem Kampfe der Saarbevölkerung, um ihrer Heimat zur Deutscherhaltung einen kräftigen Stützpunkt zu geben. Allgemein, aber auch vom Saargebiet selbst aus wird die Notwendigkeit dieser Arbeit dankbar anerkannt. Der katholische Pfarrer Dr. Schlich, ein mannhafter Saarkämpfer für die Befreiung seiner Saarheimat, dankte dem Bunde der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ für die Aufklärungsarbeit, die beide zur Betonung und Rettung des deutschen Charakters des Saargebiets entfaltet hätten, deren große Bedeutung man auch im Saargebiet

zu schätzen wisse und deren Fortführung auch für die Zukunft als eine Notwendigkeit erachtet werde. Der Reichsanzeiger a. D. Dr. h. c. Marx hat für die Bundestagung 1929 das Protektorat übernommen, indem er in einem besonderen Schreiben hervorhebt, daß er mit Freude und Dank das Protektorat übernehme, weil er glaube, dadurch auch der so bedeutungsvollen Aufgabe des Bundes der Saarvereine einen kleinen Dienst erweisen zu können. In seinem Schreiben hebt er weiter hervor, daß er mit voller Sympathie auf dem Boden der Bestrebungen des Bundes der Saarvereine stehe und ihnen besten Erfolg wünsche, da es sich um überaus wichtige vaterländische Ziele handele, die der Unterstützung des gesamten deutschen Volkes würdig seien. So wird die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ anläßlich der diesjährigen Bundestagung in Münster ihr zehnjähriges Bestehen mit dem Rückblick auf eine sehr umfang-, aber auch erfolgreiche Tätigkeit begehen können.

Der vorstehende Rückblick gibt, wie verschiedentlich erwähnt, nur einen groben Ueberblick über die Abwehr und Aufklärungstätigkeit, die Saargebietschutz und Saarverein in den abgelaufenen zehn Jahren geleistet haben. Für die große Öffentlichkeit muß heute noch über manches geschwiegen werden, was vor allem in den ersten Jahren zielbewusster Abwehrarbeit von Personen im Saargebiet und im übrigen Reich vollbracht wurde. Mancher dieser Kämpfer für saarheimatdeutsche Freiheit ist von der Saar vertrieben worden. Oft hat man auch im Saargebiet nicht erkannt oder nicht verstanden, daß eine solche Aufklärungsarbeit notwendig, bitter notwendig war und heute noch ist. Es braucht nur die Frage aufgeworfen werden, weshalb französischer Despotismus zahlreiche Saardeutsche ausgewiesen, dem „Saarfreund“ auch heute noch nicht Niederlassungsrecht im Saargebiet gegeben hat. Diese Aufklärungsarbeit, die Herr Rault und seine Helfershelfer lange Jahre hindurch als umstürzlerisch und „staatsgefährlich“ zu verächtigen verstanden, war jenen Kreisen unbequem, die nachträglich das zu erreichen suchten, „was englischer Reiz und amerikanische Mißgunst in Versailles nicht zuließ“, nämlich die Annexion des Saargebiets.

Es ist bekannt, daß Frankreich sich auf dem Gebiet der Propaganda ausgezeichnet versteht. Es ist ihm dennoch nicht gelungen, das Ausland davon zu überzeugen, daß im Saargebiet 150 000 Saarfranzosen lebten. Man frage in Paris an, weshalb diese Irreführung nicht gelang. Es ist vielleicht in diesem Zusammenhang auch nicht ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß die berühmte französische Sureté in Mainz eine Reihe von Spitzeln beauftragt hat, festzustellen, ob bestimmte Persönlichkeiten des Saarvereins in das besetzte Gebiet oder das Saargebiet einreisen. Wenn vor wenigen Wochen die Öffentlichkeit des In- und Auslandes von dem Vorgehen der französischen Gerichtsbehörden zur Vermeidung der Verjährung des Schandurteils des französischen Kriegengerichts von Amiens gegen den saarländischen Großindustriellen Dr. Hermann Röchling überrascht wurde, so ist das auch nur ein Beweis dafür, daß den Franzosen die aufklärende Tätigkeit über die französischen Annexionsbestrebungen hinsichtlich des Saargebiets so unbequem sind, daß sie selbst den Fluch der Lächerlichkeit auf sich nehmen. Der Grund zum Mißlingen der französischen Saarannexionsziele wurde bereits in den ersten Monaten des französischen Saareinbruchs gelegt, als jener Kreis von Frauen und Männern im Saargebiet und im Reich jene Abwehr organisierten und jene Aufklärung über das Saargebiet begannen, die in Würzburg zu dem Ruf: „Das Saargebiet will heim!“ und in Heidelberg zu dem Aufruf führte: „Vaterland, Saardeutschland ruft dich!“ Das sind Rufe, die durch die ganze Welt gingen und Frankreichs Position an der Saar immer mehr erschütterten. Die Pariser Neugründung der Association Française de la Sarre und die neue französische Parole lothringisch-saarländische Wirtschaftseinheit sind Beweise dafür, daß man angesichts der deutschen Saarabwehr die politischen Forderungen auf das Saargebiet öffentlich nicht mehr zu vertreten wagt.

Saaraufklärung und Saarabwehr waren notwendig, um jene Möglichkeiten vorzubereiten, die sich heute aus den deutsch-französischen Verhandlungen über Rheinlanddrängung und Saarliquidierung ergeben.

Kleine politische Umschau.

Die politischen Parteien

gegen die französische Schulpolitik.

Die politischen Parteien des Saargebietes (mit Ausnahme der Kommunisten) haben folgenden Aufruf an die Saarbevölkerung erlassen:

„Bereits 10 Jahre ist das Saargebiet von seinem Mutterlande abgetrennt. In dieser Zeit ist vor aller Welt der Beweis geliefert worden, daß das Saargebiet ein ferndeutsches Land ist. Noch immer aber gibt es Franzosen, die glauben, Frankreich habe ein historisches und moralisches Anrecht auf den Besitz des Saargebietes. Zu den Gründen, die neuerdings hierfür ins Feld geführt werden, gehört auch die Behauptung, das Saargebiet sei ein zweisprachiges Grenzgebiet. Jeder Franzose, der im Saargebiet lebt, wird einwandfrei bezeugen können, daß dem nicht so ist. Man scheint aber aus der Tatsache, daß einige hundert Kinder die französischen Schulen besuchen und einige tausend Kinder der deutschen Volksschulen dem fakultativen französischen Unterricht beiwohnen, zu folgern, im Saargebiet sei man dem französischen Annexionsgedanken günstig gesinnt. Diese Schlussfolgerung ist vollkommen irrig, aber sie scheint für gewisse chauvinistische Kreise Frankreichs ein willkommenes Argument mehr zu liefern in der Kette der Trugschlüsse, die sie für eine offene oder verschleierte Annexion ins Feld führen.“

Diese tief bedauerliche Tatsache zwingt die politischen Parteien des Saargebietes, die Bevölkerung des Saargebietes vor einem Besuch nicht nur der französischen Schulen, sondern auch des fakultativen französischen Unterrichts zu warnen.

So begrüßenswert an und für sich, insbesondere für ein Grenzland die Kenntnis einer bedeutsamen Fremdsprache für alle Volksschichten ist, so sehr muß andererseits unter den obwaltenden Umständen an der Saar davor gewarnt werden, ein sehr anerkanntes wertvolles Bildungsstreben zum Handlangerdienste für französische Annexionspropaganda degradieren zu lassen.

Auch sind die Erfahrungen, die man seit Einführung des fakultativen französischen Unterrichts an den deutschen Schulen damit gemacht hat, nicht gut. Die Kinder erwerben keine nennenswerten Kenntnisse in der französischen Sprache, ihr späteres Fortkommen wird dadurch also nicht erleichtert; im Gegenteil, durch die Teilnahme an dem fakultativen französischen Unterricht werden andere für das praktische Leben wichtige Fächer vernachlässigt. Zudem wird diese Tatsache festgestellt, ohne ihre Ursachen hier näher zu untersuchen, fügen wir zugleich hinzu, daß die französischen Schulen der französischen Bergwerksdirektion des Saargebietes den gleichen Mißerfolg aufzuweisen haben.

Der u. a. Umständen als zu Recht bestehende Anspruch eines jeden gutbegabten Schulkindes auf den Erwerb einer Fremdsprache muß und kann also im Saargebiet ohne Bedenken bis zu unserer Rückkehr zum Vaterlande aus den Eingangs erwähnten Gründen zurücktreten vor unseren großen politischen Zielen.

Zentrumspartei des Saargebietes, Sozialdemokratische Partei, Deutsch-Saarl. Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Wirtschaftspartei.

*

Neue Flegelien des „Bahnschutzes“.

Es scheint fast so, als ob es die Soldaten des sogenannten Bahnschutzes darauf abgesehen hätten, die Bürgerkraft von Saarbrücken herauszufordern. Zu den in der letzten Nummer des „Saar-Freundes“ geschilderten Fälle von Übergriffen des Bahnschutzes haben sich in den letzten Tagen wieder zwei weitere gesellt. So rumpelten zwei Engländer an der Mainzer- und Türkenstraße einen älteren Mann an, gegen den sie noch aggressiv werden wollten, als er sich zur Wehr zu setzen versuchte. Zu seinem Schutze eilten mehrere Passanten herbei. Auch in diesem Falle zog einer der Soldaten den Revolver und bedrohte damit die Leute. Angesichts der ihnen gegenüberstehenden Uebermacht zogen die „Schützlinge“ aber doch vor, das Weite zu suchen. Von einem Fenster der Infanteriekaserne aus versuchte ein französischer Soldat ein auf der Straße vorübergehendes Mädchen zu bespucken. Ein anderes Mädchen wurde beim Vorübergehen an der Kaserne durch das Ausschütten einer Wäschschüssel mit schmutzigem Wasser völlig durchnäßt. Ueber alle diese Fälle ist öffentlich Beschwerde geführt worden, ohne daß sie widerlegt worden wären. Auch ist nicht bekannt geworden, daß die vorgelegte Dienststelle eine Untersuchung zur Ermittlung der Schuldigen angestellt oder diese bestraft hätte. Man darf doch wohl annehmen, daß der Präsident Wilton von diesen wiederholten Beschwerden in der Presse nicht ohne Kenntnis geblieben ist. Um so mehr hat es in der Bevölkerung überrascht, nichts darüber erfahren zu haben, daß er die Ausschreitungen der Soldaten nicht

billigt und daß er von den ihm unterstellten Militärbehörden verlangt, durch disziplinarische Maßnahmen solche Vorfälle energisch zu unterbinden.

Herr Wilton scheint auf längere Zeit verreisen zu wollen; laut einem Erlaß im Amtsblatt wird das französische Mitglied der Regierungskommission, Herr Morize, zwischenzeitlich mit der Führung der Präsidentengeschäfte beauftragt und nimmt als stellvertretender Präsident die auswärtigen und inneren Angelegenheiten in die Hand. Aber Herr Morize wird wohl noch weniger geneigt sein, dem Militär ein mehr zurückhaltendes Benehmen zur Pflicht zu machen. Immerhin wäre es am Platze, daß der Landesrat in seiner nächsten Sitzung ein offenes Wort in dieser Sache spricht, das von dieser Stelle aus doch mehr Resonanz hat.

*

Die Regierungskommission

als Betreuerin französischer Banken.

Der Regierungskommission ist schon wiederholt zum Vorwurf gemacht worden, daß sie sich auch in ihrer heutigen Zusammenlegung zur Betreuerin französischer Interessen bereit finden läßt. Zu den Betreuten gehören auch die französischen Banken im Saargebiet. Wir erinnern nur daran, daß französischen Banken flüssige Gelder des Saargebietes in erheblichen Beträgen zu auffällig günstiger Zinsfäßen anvertraut wurden, mehr zum Scheine wurden dabei auch auf einige saarländische Banken unerhebliche Summen verteilt. Auf den Vorwurf der finanziellen Bevorzugung französischer Banken ist seitens der Regierungskommission keine Antwort erfolgt, die mitgeteilten Fälle müssen doch wohl der Wahrheit entsprochen haben. Jetzt kommt ein neuer Fall hinzu, aus dem hervorgeht, daß die Regierungskommission versucht, private französische Bankinteressen wahrzunehmen. Bekanntlich hatte sich die Regierungskommission bereit erklärt, zur Sanierung von St. Ingbert mit beizutragen. In St. Ingbert erkannte man die Hilfe der Regierungskommission dankbar an. Nachträglich wird aber bekannt, daß die Regierungskommission ihre Hilfe davon abhängig machen will, daß die Stadt St. Ingbert die Kreditforderungen der beiden französischen Banken „Saar- und Rheinlandbank“ und „Banque du Rhin“ voll anerkennt und befriedigt. Bekanntlich haben es die Stadtverordneten von St. Ingbert entschieden abgelehnt, die Kreditforderungen der Banken anzuerkennen, die ohne die erforderliche Genehmigung der Stadtverwaltung dem unedlichen Sparfassenleiter anvertraut worden sind. Denn erst durch die leichtfertige Kredithergabe ist ja das Finanzungsglück von St. Ingbert herbeigeführt worden. Man kann den Rechtsstandpunkt der Vertreter von St. Ingbert wohl verstehen und vielfach wird die Auffassung geteilt, daß eine rechtliche Durchsetzung dieser Kreditansprüche sehr zweifelhaft erscheint. Zum mindesten hätte die Regierungskommission erst den Ausgang einer vielleicht durchzuführenden Klage abwarten müssen und im Interesse der ihrem Schutze anvertrauten Gemeinde hätte sie sich mindestens in unklare Forderungen nicht einmischen dürfen. Daß sie aber dazu übergeht, durch ein Abhängigmachen ihrer Mithilfe von der Befriedigung der Forderung ausgerechnet der beiden französischen Banken, die zweifelhaft erscheinenden Kredite zu sichern, mutet mehr als eigenartig an. Auch hier schweigt sich die Regierungskommission aus und gibt damit zu erkennen, daß sie ein solches Verlangen gestellt hat. Die Stadtverordneten von St. Ingbert haben natürlich das Verlangen abgelehnt.

Und so etwas darf geschehen „im Namen des Völkerbundes“! Zu erwähnen ist noch, daß der Bürgermeister Dr. Kempf wohl nicht mehr die Hoffnung hegt, auf seinen Posten zurückkehren zu können. Er soll die Aussicht haben, sich wieder dem Lehrerberufe zu widmen. Bekannt wird auch, daß der Bezirksamtmann von St. Ingbert, Landrat D. Mauerer, zum 1. März d. J. auf „Veranlassung“ der Regierungskommission von seinem Amte zurücktritt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Veränderungen mit der Finanzkatastrophe in Verbindung bringt.

—r.

Aus dem Saarwirtschaftsleben.

Die Lage der Saar-Hüttenwerke im Jahre 1928.

Auf der in Saarbrücken abgehaltenen Hauptversammlung der „Eisenhütte Südwest“ gab Generaldirektor Boehm einen zusammenfassenden Ueberblick über die Lage der Saar-Hüttenwerke im Jahre 1928. Wie der Berichtstatter ausführte, sind die Saarhütten auf den Kauf fremder Erze angewiesen und auch in der Deckung ihres Kohlenbedarfes nicht unabhängig. Die Lebensmöglichkeiten der Saar-Eisenindustrie sind daher denkbar ungünstig, und sie ist gezwungen, durch äußerste Ausnutzung der technischen Neuerungen einen Ausweg für die außergewöhnlich hohen Kosten der Rohstoffe von Kohlen und Erzen zu suchen. Die Erzeugungszahlen für 1928 weisen gegenüber dem Vorjahre einen Fortschritt auf. Die Roheisenherzeugung im Jahre 1928 betrug 1 936 184 t gegenüber 1 770 718 t im Vorjahre und 1 370 980 t im

Jahre 1913. Die Mehrerzeugung von rund 600 000 t Roheisen im Jahre 1928 gegenüber dem Jahre 1913 entspricht fast genau derjenigen Menge, die 1913 von den in Lothringen liegenden Tochterwerken an die Saarrühten geliefert wurden. An Rohstahl wurden 1928 produziert 2 073 051 t gegenüber 1 894 629 t im Jahre 1927 und 2 079 825 t im Jahre 1913. Damit ist die Friedensproduktion an Rohstahl bis auf — 6774 t wieder fast erreicht. Die Erzeugung an Hochofenschlacke stieg von 1 365 702 t im Jahre 1913 auf 1 969 342 t im Jahre 1927 und 2 105 477 t im Jahre 1928. Das Bestreben der Saarrühten, sich möglichst unabhängig vom Bezuge fremden Kokes und Roheisens zu machen, geht danach seiner Verwirklichung entgegen.

Die Rationalisierung der Saarwerke hat weitere Fortschritte aufzuweisen; hier gilt es, den Rückstand gegenüber den rheinisch-westfälischen Hüttenwerken wieder mehr auszugleichen, um die Erzeugnisse der Saarwerke, die in der ganzen Welt einen hervorragenden Ruf haben, wettbewerbsfähig zu erhalten. Man ist hier zu der Anlage von Hochleistungs-Koksöfen übergegangen und hat damit gute Erfahrungen gemacht. Die Aufgabe, auch aus umgestampfter Saarkohle einen brauchbaren Hochofenschlacke herzustellen, scheint vor ihrer Lösung zu stehen. Durch Vergrößerung der Hochofen soll die Erzeugung der Schlacke, die heute schon 300 t und mehr im Monatsdurchschnitt beträgt, noch mehr gesteigert werden, wenn man auch bezüglich der Hochofen die Masse von Rheinland-Westfalen nicht erreichen kann. Die Stahlwerke haben ihre Vorkriegsleistung noch nicht wieder erreicht. Die Walzwerksanlagen mit ihren Nebenbetrieben sollen so bald als möglich überall auf den Stand der heutigen Technik gebracht werden. Angeregt wird, die schon einmal erörterte Frage der Teilung des Walzwerksprogrammes innerhalb der Saarwerke einer neuen Prüfung zu unterziehen, um eine Spezialisierung der einzelnen Werke und damit weitere Produktionsvorteile zu erzielen. Die Bewertung der Abfallerzeugnisse hat weitere Fortschritte aufzuweisen. Die sich in den Produktionszahlen ausdrückende Besserung der Lage der saarländischen Eisenwerke wird indes durch die wiederholt gestiegenen Preise für die Rohstoffe an Koks und Erzen, sowie durch die Fracht- und Lohnerhöhungen zum größten Teile wieder aufgezehrt. Hinzukommen noch die verstärkten Kapitallasten für die Neu- und Umänderungsanlagen auf den einzelnen Werken. In den nächsten Jahren werden weitere schwierige Fragen zu lösen sein, die auch mit der spätestens 1935 bestimmt erwarteten Rückgliederung des Saargebietes zum Reiche in Zusammenhang stehen. Alles in allem ergibt sich aus der Betrachtung der Lage, daß es großer Anstrengungen bedarf, damit auch die Saar-Eisenindustrie weiterhin ihren Platz in der deutschen Eisenindustrie behaupten kann.

—r.

Der deutsch-saarländische Warenaustausch im Jahre 1928.

Nach der Reichsstatistik über den auswärtigen Handel Deutschlands setzte das Saargebiet im Jahre 1928 insgesamt 26 124 197 dz seiner Erzeugnisse auf dem deutschen Absatzmarkt ab, und zwar 328 600 dz forst- und landwirtschaftliche Erzeugnisse, 14 625 621 dz mineralische und fossile Rohstoffe, 859 187 dz Erzeugnisse der Ton- und Glasindustrie, 10 249 590 dz Erzeugnisse der Eisenindustrie und 59 311 dz Waren verschiedener Art. Im Jahre 1927 betrug der Absatz nach dem Reiche 26 110 471 dz, im Jahre 1926 18 214 587 dz. Der Absatz des Reiches im Saargebiet betrug 1928 9 468 585 dz, und zwar 1 900 844 dz Erzeugnisse der Forst- und Landwirtschaft, 6 105 688 dz mineralische und fossile Rohstoffe, 922 813 dz Erzeugnisse der Ton-, Glas- und Steinindustrie, 381 974 dz Erzeugnisse der Eisenindustrie, 26 022 dz elektrotechnische Erzeugnisse und 131 264 dz Waren verschiedener Art. Im Jahre 1927 betrug der Reichsabsatz im Saargebiet 10 205 651 dz, im Jahre 1926 10 462 938 dz. Der Austausch an Maschinen beträgt 50 039 Stück Ausfuhr aus dem Saargebiet und 42 932 Stück Einfuhr aus dem Reiche. Von den Saargruben nahm das Reich 1928 ab 1 312 933 t, also etwas mehr als eine durchschnittliche Monatsförderung ausmacht. Neuerdings versucht man von französischer Seite dem Saargebiet vorzureden, daß sich bei einer Rückkehr zum Reiche unüberwindliche wirtschaftliche Schwierigkeiten ergeben würden, da die Saarwirtschaft nur ein unliebsames Anhängsel der deutschen Wirtschaft sei. Die Verbindung mit der lothringischen und damit französischen Wirtschaft sei viel natürlicher, weshalb zum mindesten die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes unter Belassung der Saarwirtschaft im Rahmen der französischen Wirtschaft die Zukunft des Saargebietes zu verbürgen vermöge. Die obigen Zahlen des deutsch-saarländischen Warenaustausches lehren überzeugend ein anderes. Die Eisen- und die Tonindustrie setzen danach allein über 11 Millionen ihrer Erzeugnisse auf dem deutschen Absatzmarkt ab. Mengen, für die Frankreich nicht die geringsten Absatzmöglichkeiten zu bieten vermag. Die Schwierigkeiten bei der Rückgliederung werden nur vorgetäuscht, um Stimmung gegen das Reich zu erzeugen. Es ist dies aber vergebliche Liebesmüh, denn abgesehen von der völligen Zusammengehörigkeit hat die Saarbevölkerung bis zum letzten Arbeiter diese Täuschungsmanöver längst erkannt, so daß sie wirkungslos verpuffen werden. Wie die Bevölkerung an der

Aufruf!

Gedenkt der deutschen Blinden

im deutschen Saargebiet.

Glück und Freude in die Herzen bedrängter Mitmenschen zu tragen, ist jedermann Bedürfnis.

Groß ist Weh und Leid bei vielen, am größten aber bei den Blinden.

Wer kann sich in die Lage dieser Armen versetzen, wer kann die Härte des Schicksals und die Bitterkeit des Loses ermessen, zeitweilig in dunkler Nacht zu leben, zeitweilig auf Licht und Sonne verzichten zu müssen?

Die traurige Einsamkeit des dunklen Daseins aufzuheben, neue Lebensfreude in den Herzen der Blinden zu wecken, ist eine hohe und schwierige, aber dankenswerte Aufgabe, die sich der Saar-Radio-Club e. V. Saarbrücken im Verein mit den Blindenverbänden des Saargebietes gestellt hat.

Ganz gewiß sind alle bereit, den 250 Blinden unserer engeren Saarheimat, die Möglichkeiten zu erschließen, am Geistesleben

unseres Volkes teilzunehmen. Nicht dann und wann, bei vielleicht mäßigem zu erreichenden Gelegenheiten, sondern wie der reichsdeutsche Leidensgenosse, tagtäglich, soll auch der Blinde an der Saar sich mit der Welt verbunden fühlen und einen warmen, sonnigen Lichtstrahl verspüren im Sonnenlande des Rundfunks, der, in sein stilles Heim getragen, ihn herausreißt aus seiner bedrückenden Weltabgeschlossenheit und ihn wie kein anderes Mittel wieder miterleben, mitfühlen und mitleiden läßt.

Allen Blinden des Saargebietes ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Partei sollen hochwertige Funkempfangsanlagen vollständig kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Die Beteiligung führender Persönlichkeiten aus allen Schichten des Saarvolkes bietet die Gewähr, daß dieses schwierige und umfangreiche Hilfswerk in guten Händen liegt.

Im treudeutschen unter Völkerbundverwaltung stehenden Saargebiet muß private Liebestätigkeit das schaffen, was im Reiche amtlicherseits längst durchgeführt ist. 250 Blinde im kleinen Saargebiet sind eine erschreckend große Zahl! Der Krieg sowie die Tüden, die den Bergmann in Schacht und Stollen und den Hüttenmann am Hochofen oder Stahlgebläse ständig umlauern, haben ihre Opfer gefordert.

250 Rundfunkanlagen kosten viel Geld! Die verhältnismäßig kleine Saarbevölkerung hat nach besten Kräften beigetragen. Die bisher eingegangene Summe, ca. 70 000 Franken (etwa 12 000 Reichsmark) reicht aber zur restlosen Durchführung des Wertes nicht aus.

Es ergeht daher die herzliche Bitte an jeden auch im übrigen deutschen Vaterland, zu dem Hilfswerk nach Können beizusteuern. Geldspenden können eingezahlt werden:

1. Auf Postcheckkonto Nr. 228 48 Frankfurt-Main, Blindenfürsorge des Saar-Radio-Clubs e. V., Saarbrücken.
2. An Herrn Oberregierungsrat Gresselmeyer in Saarbrücken L. Nauwieserstraße 39.

Allen Spendern sei im Voraus herzlichst gedankt.

Namens des Arbeitsausschusses der saarländischen Blindenverbände und des Saar-Radio-Clubs e. V., Saarbrücken.

Der Obmann: Becker, Postbeamtenmann.

Saar gut deutsch ist und gut deutsch bleiben wird, so kann auch die Saarwirtschaft nur im Rahmen der deutschen Wirtschaft gedeihen. Beides gehört ungetrennt zusammen.

—r.

Kleine Tageschronik.

Der Luftverkehr im Saargebiet 1929.

Wegen der Durchführung des Luftverkehrs im Saargebiet 1929 sind die Verhandlungen mit der Regierungskommission wegen einer Subvention neuer Linien wieder aufgenommen worden. Nach den Beschlüssen der internationalen Vereinigung der Luftverkehrsgesellschaften wird in diesem Jahre eine zweite Verbindung Berlin-Paris über Frank-

Saarbrücken geschaffen werden, die nach folgendem Fahrplan verkehrt: ab Berlin 8 Uhr, an Frankfurt 11.15, ab 11.45, an Saarbrücken 13, ab 13.20, an Paris 16. Ab Paris 9.30, an Saarbrücken 12.10, ab 12.40, an Frankfurt 13.55, ab 14.30, an Berlin 17.30. In Verbindung ab Saarbrücken steht diese Linie mit der Strecke Saarbrücken-München. Ab Saarbrücken 15, Karlsruhe an 16, ab 16.15, Stuttgart an 18.45, an München 18.35. In entgegengesetzter Richtung: ab München 9.05, an Stuttgart 10.40, ab 11, an Karlsruhe 11.30, ab 11.45, an Saarbrücken 12.45. Für diese beiden Linien kommt eine Subvention, an der sich das Saargebiet zu beteiligen hat, nicht in Frage, wohl aber für die weiter in Aussicht genommenen drei Linien: 1. Saarbrücken-Köln, 2. Basel-Saarbrücken-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam, die von der „Balair“-Basel und der „R.D.M.“ gemeinschaftlich besolgt werden soll, und 3. Saarbrücken-Mannheim. An der Linie Saarbrücken-Köln ist die Saarkwirtschaft in Rücksicht auf die schlechten Eisenbahnverbindungen nach Köln und dem Ruhrgebiet sehr lebhaft interessiert, ebenso muß auch der zweiten Linie Basel-Amsterdam über Saarbrücken eine größere Verkehrsbedeutung beigemessen werden. Für die Mannheimer Linie, deren Einbeziehung in die Linie Saarbrücken-München leider nicht erreicht werden konnte, ist ein besonderes Bedürfnis, das eine Subvention rechtfertigen könnte, nicht vorhanden. Welche Subvention für die Inbetriebnahme der beiden ersten Linien für das Saargebiet in Frage kommt, steht noch nicht fest, immerhin muß erwartet werden, daß auch die Regierungs-Kommission unter Uebernahme entsprechender Opfer sich bereit erklärt, zur Förderung des Luftverkehrs im Saargebiet mit beizutragen. Die kurze Zeit des Luftverkehrs auf den Linien Saarbrücken und Frankfurt und Saarbrücken und Paris im vergangenen Jahre hat eine durchaus befriedigende Benützung ergeben und damit den Beweis erbracht, daß das Interesse am Luftverkehr auch im Saargebiet ein lebhaftes ist.

*

Vom Ausguck auf den Winterberg.

Was hat jeder Mensch, ob dinn oder dick,
Was sind ma om Kopp un nit om Genick.
Un was zum Läuse un Sterwe geheert
Was muß do gesund sinn un stets gud geschmeert?
Die Schnitz, die Schnitz, die Schnitz!

Wie ich noch so e junger Springer von vier-, fünfunzwanzig Jahr war, do honn ich das Liedche oft mit dem neetlige Esee un mit Leib un Seel in da Rappesitzunge gebrüllt. Domols, do ware noch noch scheene Zelte un e scheene Fachsenacht. Do hält ma län Blatt fors M—und se holle gebraucht, ma hats gelaht, wies em graad ima die Lemer gegrawelt is. Heitsetachs, wo ma in Saarakien so e strenger Zensor honn (ich konn emol denne Name nit behalle, es wird emol spukt und zweimol genießt), do muß ma uffpasse, der wär uf emol im Stand un wird em die Schn—auke zubabbelosse. Un die is doch for ebbes gonz onneres do:

Was schafft em im Läuse viel Sorje un Plach?
Was widelt un freht ball de gonz Dack?
Was wird gonz fronzlich vum viele Gebrauch?
Was schafft em die Ruttlat verkauft in de Bauch?
Die Schnitz, die Schnitz, die Schnitz!

Um uf die Rappesitzunge seriadsekumme. Da funnt ma mol so richtig alles vum Herze erunna sohn. Ma hat nit vorzebeiche gebraucht, wie die Frau im Köllerbach. Won die ihr Hinfete gesucht hat, do hat se immer geträcht: „Komm Bib, Bib, Bib, Hohn du aach!“ Und das nur, daß sich de Hohn nit beleidigt gefühlt hat. Do wars frijer doch scheener, aber ich muß schliefte, funst gebt sie mir aach noch fronzlich. Nä, ich glaab, bei mir gehts so:

„Un is de Honnes gestorb in da Not,
Was muß ma kapultschlohn noch noch seinen Dob?
Die Schnitz, die Schnitz, die Schnitz!“

Honnes.

*

Saarbrücken. Die Stadtverordneten von Saarbrücken haben beschlossen, daß die Stadt der Ferngasgesellschaft „Saar“ beiträgt. Bei der Bildung der Ferngasgesellschaft soll vermieden werden, daß sich Gegensätze zwischen den Ferngaszeugern und den Konsumenten aufstun. Der von der Verwaltung eingebrachte Antrag bezweckt die Sicherstellung einer einheitlichen Belieferung des Saargebiets durch die Ferngasgesellschaft Saar bis spätestens 1935. Es besteht die Hoffnung, mit dem süddeutschen Konsumentkreis zu einer Verständigung zu gelangen. Mit der Ferngasgesellschaft Ruhr soll versucht werden, zu einer vernünftigen Abgrenzung der Interessengebiete zu kommen. — Infolge der strengen Februarfalte ist die Saar zugefroren. Im Reichsbilde der Stadt war an verschiedenen Stellen eine geschlossene Eisdede vorhanden, die indes zum Betreten noch zu schwach blieb. Weiter oberhalb von Saarbrücken ist der Flußlauf völlig zugefroren, so daß die Schifffahrt unterbrochen werden

mußte. Es kommt verhältnismäßig sehr selten vor, daß die Saar völlig zugefroren, etwa nur alle 10 Jahre ist dies Ereignis zu verzeichnen. Daß die Eisdede so stark war, um ein Betreten ohne Lebensgefahr zu ermöglichen, liegt etwa 25 Jahre zurück. In früheren Jahren soll der Eislauf auf der Saar öfter möglich gewesen sein. Die Kälte hat wie anderwärts auch im Saargebiet zahlreiche Opfer unter den Vögeln gefordert, da wir Kältegrade bis 18 und darunter nachts zu verzeichnen hatten. — Ihr 25 jähriges Bestehen feierten die Spar- und Darlehnskassen von Keinsbach und Hasborn, die bereits beide auf genossenschaftlicher Grundlage seinerzeit gegründet worden sind. Das Jubiläum gab bei beiden Kassen Anlaß zu einer Feier, bei der auf die Entwicklung und Bedeutung des Genossenschaftswesens für breite Kreise im Saargebiet hingewiesen wurde. — Parallel zu den Bestrebungen im Reich, in einzelnen Gegenständen Seidenraupenplantagen anzulegen, hat sich das Interesse für dieses Gebiet auch schon seit längerer Zeit im Saargebiet gezeigt. Um nun einen solchen Betrieb produktiv zu gestalten, wurde vor einigen Tagen in Saarbrücken eine Versammlung abgehalten, die der Gründung eines Seidenbauvereins diente. Vor sehr zahlreich erschienenen Zuhörern sprach Schillo-Fischbach über die soziale, volkswirtschaftliche vorteilhafte Handhabung des Seidenbaues und machte dabei zweckmäßige Vorschläge über den Bezug bester und preiswerter Pflanzen. Nach seinem Vortrag wurde dann der Verein ins Leben gerufen, der es sich zur Hauptaufgabe machte, seine Mitglieder durch ständige Beratung und Unterweisung tatkräftig zu unterstützen. Besonders berücksichtigt sollen bei der jetzt wohl einsetzenden Edelstark-Seidenraupenzucht besonders für die hiesige Gegend qualifizierte Pflanzen werden. Der Vorstand des neugegründeten Vereins, zu dem sich bereits zahlreiche Mitglieder angemeldet haben, besteht aus den Herren Schillo-Fischbach (Saar), Schuberstraße 2, J. v. Hunold, Saarbrücken 3, Lessingstraße 38 (2. Vorsitzender und Kassierer). — Am 23. Januar wurde auf der Zeche Königsborn bei Dortmund in dem Verwaltungsgebäude ein Einbruch verübt, bei welchem den Tätern 224000 Mark in die Hände fielen. Als Täter wurde der Oberwächter Karl Düniß ermittelt, der aber flüchtig wurde. Es wurde schließlich in den ersten Februartagen festgestellt, daß sich Düniß vorübergehend bei seiner Schwester in Bous aufgehalten hatte, wo man auch 28000 Mark des gestohlenen Geldes im Keller auffand. Im Saargebiet wurden insgesamt 8 Personen verhaftet, die ihm zu seiner Flucht behilflich gewesen waren, um nach Luxemburg zu entkommen. Es wird vermutet, das Düniß den größten Teil des geraubten Geldes unterwegs versteckt hat. — Durch ein Schadenfeuer in den Gebäuden und Speichern der Landesproduktenhandlung Schummer wurden u. a. 6000 Zentner Kartoffeln, 100 Zentner Heu, 20 Zentner Zwiebeln und viele landwirtschaftliche Geräte vernichtet.

Klarenthal. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier der erste Maschinist Karl Mayer zu Grabe getragen. Der Verstorbene hatte ein Alter von 69 Jahren erreicht. — Zwischen dem französischen Ingenieur Ivanoff und dem deutschen Maschinensteiger W. kam es auf Division Klarenthal, Grube Calmelette zu einem Handgemenge, wobei der Franzose jedoch den Kürzeren zog. Von den französischen Ingenieuren der Gruben versucht man offenbar diese Art Meinungsauseinandersetzung einzuführen, es zeigt jedenfalls, welches Regime jetzt auf den Saargruben herrscht.

Böcklingen. Der Plan, durch Eingemeindungen Böcklingen in eine Stadtgemeinde umzuwandeln, rückt jetzt mehr in den Kreis der öffentlichen Besprechungen. Zur Grundlage dient hierbei die von Bürgermeister Janssen-Böcklingen bearbeitete Denkschrift, die die Frage in rein sachlicher Weise behandelt und zu dem Ergebnis gelangt, daß durch die Eingemeindungen eine planvolle Weiterentwicklung des projektierten Stadtkreises gewährleistet wird. In mehreren Versammlungen, die zur Erörterung dieser Frage in Geislauren abgehalten wurden, hat man sich zu der Eingemeindung nach Böcklingen befürwortend eingestellt. — Als Lebensretter betätigte sich hier der schwerkriessbeschädigte Invaliden Friesenhahn, der zufällig am Köllerbach vorüberkam, als das fünfjährige Söhnchen der Familie Bayer durch das Eis des Baches eingebrochen war. Es gelang Friesenhahn, der schnell herbeigesprungen war, mit seiner linken verstümmelten Hand, die rechte ist eine künstliche, das vom Tode des Ertrinkens bedrohte Kind noch zu erfassen und unter Ausbietung aller Kraft an das Ufer zu ziehen. Dies entschlossene, hilfsbereite Eingreifen des schwerkriessbeschädigten verdient öffentliche Anerkennung. — Zwischen dem auf dem Rotenhof wohnenden Familien Kleinmann und Sonntag bestand seit langem ein gespanntes Verhältnis. Am 31. Januar drang Kleinmann plötzlich in die Wohnung Sonntags ein und verletzten die Frau u. a. durch mehrere Beilehiebe, so daß sie einen schweren Schädelbruch und andere Verletzungen davontrug. Der Täter konnte festgenommen werden.

Büttlingen. In dem Wohnhaus des Bergmanns Michels in der Weiherbergstraße in Büttlingen brach ein Feuer aus, durch das sowohl die Wohnung des Hausbesizers wie seiner beiden Untermieter fast völlig vernichtet wurde. Trotz größter Be-

mühungen konnte die Feuerwehr nicht verhindern, daß der Brand auch auf die beiden Häuser der Gebr. Mathis übergriff und den Dachstuhl vernichtete. Der Schaden ist, wie man hört, nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Hühnerfeld. Infolge Grubensenkungen wurde hier im Hause Nr. 5 die Gasleitung schadhast, das Gas drang in die Wohnung des Bergmanns Wilhelm Beder. Hier fand man morgens den 29 Jahre alten Mann und die 25 Jahre alte Frau tot im Bette liegen. Das Kind der beiden Eheleute wurde mit schwerer Gasvergiftung ins Krankenhaus gebracht. Es befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Neunkirchen. Die Linienführung der projektieren Österrhalbahn ist jetzt festgelegt worden. Sie führt von Neunkirchen links der Blies bis Wiebelskirchen, überquert dann die Öster zweimal bis Hangard, geht dann bis Steinbach links der Öster. Die Linie wird folgende Haltestellen erhalten: Hührt, Dörresbach, Werschweiler, Niederkirchen, Osterbrüden, Seiwweiler, Heupersweiler und Oberkirch, wo sie Anschluß an die projektierte Linie Rassel-Türkismühle erhält.

Ottweiler. Ein schwerer Raubmordversuch konnte hier noch glücklich verhindert werden. Die aus Stennweiler gebürtigen Scherer und Breß hatten den Plan gefaßt, den Hauptkassierer Haus der Bliedahlheimer Mühlenwerke, von dem sie wußten, daß er gegen 100 000 Franken eintassierte Gelder bei sich führte, zu überfallen und zu erschließen. Scherer wollte Haus bitten, ihn im Auto eine Strecke mitzunehmen, worauf er ihn unterwegs erschießen und die Leiche im Wald verscharren wollte. Ein dritter Komplize, der aber hinterher Bedenken bekommen hatte, gab den Landjägern Kenntnis von dem geplanten Überfall, der auch von den beiden Haupttätern programmäßig in Szene gesetzt wurde. Im letzten Augenblicke griffen aber die Landjäger ein und verhafteten die beiden Raubgesellen. Bei Scherer wurde auch die Waffe gefunden, mit der die Tat verübt werden sollte. — Einbrecher drangen in die Büroräume der Niederlassung der Rheinischen Schamott- und Dinaswerke ein und führten den 8 Zentner schweren Geldschrank mit 125 000 Frs. Bargeld und für 75 000 Frs. Wertpapiere auf einem Lastkraftwagen fort. Der Geldschrank wurde später aufgeschweißt auf freiem Felde und völlig ausgeraubt aufgefunden.

St. Ingbert. Gewissermassen zur Einleitung der 100-Jahrfeier der Stadtgemeinde St. Ingbert ist in einem durch den Rundfunk verbreiteten Vortrag des Prof. Wolfgang Krämer, eines geborenen St. Ingberters, ein kurzer Abriss der Entwicklung St. Ingberts breiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Der Vortrag behandelte besonders die Entwicklung der Industrie im Kreise der Gemeinde. Diese ging aus von der Kohlengrube St. Ingbert, die zum größten Bergwert Bayerns geworden ist. Von Bedeutung für die Stadt wurde dann das Eisenwerk St. Ingbert, das größte Werk der eisenverarbeitenden Industrie im Saargebiet, und schließlich auch die Glasindustrie, die, aus primitiven Anfängen hervorgegangen, heute in den Glashütten von Vopelius und Wengel das leistungsfähigste Werk auf dem Kontinent darstellen. Auch der Entwicklung der übrigen Industrien wurde gedacht und festgestellt, daß die früher rein ländliche Gemeinde einen rein industriellen Charakter angenommen hat. Ueber 4000 Arbeiter mit ihren Familien finden in der Industrie St. Ingberts Lohn und Brot. Gestreift wurde in dem Vortrag auch die bauliche Entwicklung unserer Stadtgemeinde und ihre öffentlichen Bauten und zum Schluß der Wunsch ausgesprochen, daß St. Ingbert trotz seiner unglücklichen Finanzaffäre auch in Zukunft eine ersprießliche, fortschreitende Aufwärtsentwicklung nehmen möge.

Schnappach. Die katastrophalen Wirkungen der Grubensenkungen machen sich hier immer schlimmer bemerkbar. So mußten in der Hauptstraße wieder zwei Wohnhäuser vollständig geräumt werden, da sich im Mauerwerk starke Sprünge bemerkbar machten, die durch Abstützungen nicht mehr gestützt werden konnten. Eine gründliche Instandsetzung ist hier vor der weiteren Benutzung erforderlich. Die wegen Lebensgefahr bereits vor längerer Zeit geschlossene Kirche zeigt in der letzten Zeit weitere Spuren der fortschreitenden Zerstörung im Mauerwerk. Hier ist eine Instandsetzung überhaupt nicht mehr möglich, der schmutze Bau geht vielmehr seinem sicheren vollständigen Zerfall entgegen.

Hassel. Der Bau unserer neuen katholischen Kirche ist im Rohbau vollendet, der Innenausbau wird in der neuen Bauperiode in Angriff genommen. Die Kirche wird nach dem Plane des Architekten Regierungsbaumeister W. Schulte-Neustadt/Haarbt ausgeführt, sie wird 43 Meter lang und 18 Meter breit, der Turm erhält eine Höhe von 53 Metern.

Personalnachrichten.

40 jähriges Amtsjubiläum des Superintendenten Nold. Auf eine 40 jährige segensreiche Tätigkeit als Seelsorger der evangelischen Gemeinde Burbach konnte Ende Januar Herr Super-

intendent Nold zurückblicken. Nach Abschluß seiner theologischen Studien in Berlin und Bonn kam Nold im Jahre 1887 ins Saargebiet als Hilfspfarrer für Malsstatt. Bald darauf wurde in Burbach die zweite Pfarrstelle in der damaligen Industriestadt Malsstatt-Burbach errichtet, an die Nold als Pfarrer berufen wurde. Vier Jahrzehnte hat er in seiner Gemeinde vorbildlich wirken können. Er sah sie durch die Zunahme der Bevölkerung stark aufblühen, unter seiner Amtszeit fällt auch der Bau der stattlichen Pfarrkirche mit dem Pfarrhaus. Immer war er seiner Gemeinde ein treuer und liebevoller Berater, und zwar nicht nur in seelsorgerischen Dingen. Als Geistlicher betätigte er sich auch über den Kreis seiner Gemeinde hinaus. 1913 wurde er als Superintendent an die Spitze der Kreisgemeinde Saarbrücken berufen, er wirkte ferner als Mitglied im Provinzialkirchenrat der Rheinischen Kirche, als Mitglied der General-Synode, des deutsch-evangelischen Kirchentages usw. Ein stark sozialer Zug ist der Tätigkeit Nolds eigen, er hat vor allem auch Verständnis für die Sorgen und Nöte des Arbeiterstandes und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der evangelischen Arbeitervereine des Saargebiets — seit 1913 — hat er oft Gelegenheit genommen, für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Hierbei schaute er ein offenes klares Manneswort nicht, das er in die Wagschale der Meinungen warf. In der politischen Not des Saargebiets war er ein mannhafter Mitstreiter und besonders entschiedenen Stellung genommen hat er gegen die Versuche der kirchlichen Abtrennung. An keinem Jubiläumstage konnte Superintendent Nold auf ein reiches Arbeitsfeld zurückblicken und sich sagen, daß ein reiches aber segensvolles Mühen hinter ihm liegt. Die ihm aus Anlaß des Jubiläums dargebrachten Ehrungen mögen ihm bekunden, daß er den rechten Weg gegangen und sich das Vertrauen breiter Kreise erworben hat.

Der Religionslehrer am Saarlouis Gymnasium, Studienprofessor Hein ist zum Regens des Priesterseminars in Trier ernannt worden. Man sieht Herrn Hein sehr ungern aus Saarlouis scheiden, da er sein Amt als ein fürsorglicher Führer und Berater seiner Schüler wahrgenommen hat.

Sein 70. Lebensjahr vollendete Bürgermeister Scharf in Ensheim, der leider an diesem Tage unapflich war. Die Gemeinde ließ es sich jedoch nicht nehmen, dem um Ensheim verdienten Manne herzliche Ehrungen zu bereiten. Die Musikvereine brachten ihm vor seiner Wohnung ein Ständchen dar, zahlreiche Glückwünsche und Blumenpenden wurden ihm überreicht und durch den Gemeinderat wurde ihm namens der gesamten Gemeinde der Dank für seine verdienstvolle Amtsführung zum Ausdruck gebracht. Die Feier ließ erkennen, welcher Beliebtheit sich Bürgermeister Scharf in allen Kreisen der Gemeindeeingesessenen erfreut, die ihn wegen seines schlichten, menschenfreundlichen Wesens allgemein hochschätzten.

Auf eine 40 jährige Tätigkeit im Schuldienste konnte Rektor Bähr in Homburg-Beeden zurückblicken. Dem verdienten Jubilar wurden zahlreiche Anerkennungen zuteil. Die Gemeinde Beeden stiftete ihm einen Ruhefessel. In einem Rückblick schilderte Bähr die Schulverhältnisse zurzeit seines Amtsantritts im Jahre 1887. Als Junglehrer bezog er damals ein Gehalt von 45 Mark im Monat, das sich nach der Anstellungsprüfung auf 66 Mark erhöhte. Diese Summe stellte damals das Höchstgehalt für Schullehrer in der ganzen Gegend dar!

Auf eine 50 jährige Tätigkeit im Dienste der Firma Röschling auf der Kotsanlage Altenwald kann der Werkmeister Adam Berberich zurückblicken. Er tritt nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand. Als Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr war Berberich 20 Jahre hindurch tätig und hat sich damit auch in den Dienst für die Allgemeinheit gestellt.

Der Kunstmaler Karl August Jäger in Böcklingen konnte kürzlich sein 50. Lebensjahr vollenden. Er ist geborener Böcklinger und der Sohn des Malermeisters Jäger. Er erlernte auf dem Böcklingischen Werk das Schlosser- und Schmiedehandwerk. Da sich schon in seiner Jugend sein künstlerisches Talent bemerkbar machte, besuchte er vom 18. Lebensjahre ab die Düsseldorfer Malerakademie. Später besuchte er die Kunstgewerbeschule in München und bildete sich in mehreren Privatateliers weiter aus. Er hat sich besonders als Porträtist betätigt und als solcher in München gute Erfolge erzielt. Wir haben gelegentlich seiner im Sommer 1927 veranstalteten Kollektivausstellung auf die künstlerische Bedeutung des heimischen Malers hingewiesen.

Ihre diamantene Hochzeit konnten die Eheleute Dillschneider-Biehl in Schwemingen und Andreas Schommer und Frau Maria geb. Dehm in Düppenweiler, ferner die Eheleute Schreinermeister Wendel Greif und Frau Angela geb. Altmeyer in Alsaffen feiern. — Ihre goldene Hochzeit begingen die Eheleute Wilhelm Mosmann und Frau Margarete geb. Jost in Friedrichsthal, ferner die Eheleute Peter Willems und Frau Anna Maria geb. Maas in Bous.

Michael Stenger in Mülheim-Styrum, Ehrenmitglied der Ortsgruppe Mülheim-Kuhr, beging an 6. Februar ds. Js. seinen

80. Geburtstag, während seine Gattin am 19. September ds. Js. ihr 86. Wiegenfest feiern kann. Herr Stenger wurde



am 8. Februar 1849 in Quierschied, Kreis Saarbrücken geboren, wofür er bis zum 13. Lebensjahr die Volksschule besuchte. Mit dem 13. Lebensjahre kam er als Lehrling in die Glasfabrik von Röhl, um hier das Glasmacherhandwerk zu erlernen. Am 1. Oktober 1872 vermählte sich Herr Stenger mit Katharina Seimeh aus Siegenrath bei St. Wendel. Im Jahre 1874 siedelte er mit seiner Frau und einem Kind nach Mülheim a. d. Ruhr über, um hier als Glasmacher bei der Firma Stallmann, Ihenplik u. Schlafhorst, späteren Firma Ihenplik u. Nebelmann, einzutreten. Am 27. Mai 1885 erlitt Herr

Stenger durch den Tod seiner Gattin einen herben Verlust, der um so größer war, als sieben unmündige Kinder mutterlos zurückgelassen wurden. Nach 4½-jähriger Witwerschaft ging Herr Stenger im Jahre 1889 eine zweite Ehe ein mit Elisabeth Mansfeld, geboren am 19. September 1843 zu Essen-Ruhr. Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Aus der ersten Ehe sind noch fünf Kinder mit 26 Entstellindern in Mülheim-Ruhr anständig. Herr Stenger hat insgesamt 51 Jahre in seinem Berufe als Glasmacher gearbeitet und war nach dem Verlaufe der Glasfabrik in Mülheim-Ruhr noch 10 Jahre bei der Firma Thysen u. Co. Akt.-Ges. dortselbst tätig. Die beiden alten Leute erfreuen sich auch heute noch eines seltenen Maßes geistiger Frische und die recht zahlreich einlaufenden Glückwunschschreiben machten ihnen viel Freude. Die Ortsgruppe ließ ihrem Ehrenmitgliede durch den Vorsitzenden persönlich einen schönen Blumenkorb überreichen. Möge unserem treuen greisen Landsmann an der Seite seiner Gattin noch ein sonniger, ungetrübler Lebensabend beschieden sein.

Großkaufmann Moritz Weill †. Eine weithin bekannte Persönlichkeit, Großkaufmann Moritz Weill, der Seniorchef der Firma E. Weill Söhne in Saarbrücken, ist nach längerem Leiden am 18. Januar im Alter von 68 Jahren verschieden. Mit ihm ist ein Mann von seltener Güte, von wahrhaft menschlicher Gesinnung dahingegangen. Als er, ein tüchtiger und weitsichtiger Kaufmann mit seinen Brüdern in jungen Jahren das kleine elterliche Geschäft übernahm, da beruhte die Zukunft des Unternehmens fast ausschließlich auf seiner Tatkraft und Initiative. In rastlosem, ehrlichem Mühen hat er sich und die Firma emporgeschafft. Seine Beziehungen zur Käuferschaft blieben stets persönlich, fast patriarchalisch. Jeden Kunden kannte er für jeden hatte er ein ehrlich gemeintes freundliches Wort. Dabei besaß er ein goldener Humor. An jedem Grelanis nahm er Anteil. Und wer ihn näher kannte, weiß, welche gültige Hand er für jeden hatte, der bittend zu ihm kam. Mit besonderem Dank rühmt man seine väterliche Fürsorge für seine Angestellten. Viele werden dem Mann ein ehrendes Andenken bewahren, der gläubig Jude, aber auch ein ganzer Deutscher war und der in seiner Person Tugenden vereinte, die ihn jeder häßlichen Zeitströmung entzogen.

Christian Purper †. Ein angesehener Saarbrücker Bürger, der Kaufmann Christ. Purper in Saarbrücken, Veteran des Feldzuges 1870/71, und eifriges Kriegervereinsmitglied, ist am 26. Januar im hohen Alter von 81 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben. Mit Stolz erzählte er vor dem Weltkrieg in Freundes- und Kameradenkreisen seine Kriegserlebnisse, als aufrechter und kerndeutscher Mann war er stets bei der Hand, wenn es galt vaterländische Interessen wahrzunehmen. Als altherbender Patriot stellte er sich gleich bei Ausbruch des Weltkrieges in Saarbrücken in den Dienst des roten Kreuzes, um Tag und Nacht in vorbildlicher Weise sich in der Pflege der Truppen usw. zu betätigen. Der St.-Johanner Kriegerverein, dessen langjähriges Mitglied er war, widmet ihm einen ehrenvollen Nachruf, in dem es heißt: „Trauernd senkt sich die Fahne unseres Vereins über das Grab eines der wenigen noch unter uns weilenden Kameraden aus Deutschlands großer Zeit. Der Verein verliert mit schmerzlichem Bedauern ein reines Mitglied, einen treuen, stets hilfsbereiten Kameraden. Sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden.“

Zwei alte Veteranen Rektor Anorz und Bergmann Joh. Christ. Schneider in Dudweiler †. Rektor Anorz hat am 4. Februar im Alter von 85 Jahren das Zeitliche gesegnet. 1844 in Völklingen bei Mettlar geboren, besuchte er das Lehrerseminar in Trarbach. Seine erste Lehrerstelle verwaltete er fünf Jahre in Bärenbach im Hunsrück. 1865 erfolgte seine Berufung nach Dudweiler. Als Hauptlehrer und zum Schluß als Rektor

war er bis 1919 im Schuldienst. 55 Jahre Pädagoge — eine Zahl von Klang. Wie manchen Dudweiler Jungen hat er, so schreibt die „Dudweiler Ztg.“, ausgebildet und ihm den richtigen Weg ins Leben gezeigt. Im Geiste stehen sie heute an der Bahre ihres lieben Meisters und Beraters und zollen ihm innigen Dank für seine aufopfernde Tätigkeit. Der Verstorbene bekleidete als Mitglied der größeren Kirchenvertretung und später als Mitglied des Presbyteriums und in der Schuldeputation, öffentliche Ämter. In dem Jahre 1870/71 nahm er an dem Feldzuge teil. Lange Jahre war er auch Vorsitzender des Kriegervereins, der unter seiner Leitung so recht emporblühte, und Mitglied des Vorstandes des Kreis-Kriegerverbandes Saarbrücken. Im Jahre 1895 verlor er seine Gattin und außerdem sind 2 Söhne und 1 Tochter vor ihm heimgegangen. Still und zurückgezogen verlebte er seinen Lebensabend. Als zweitältester Bürger von Dudweiler wurde er zur großen Armes abgerufen. Möge ihm die Erde leicht sein. — Joh. Christ. Schneider, Bergmann, aus der Scheidter Straße, ist im Alter von fast 86 Jahren als ältester Bürger unserer Gemeinde aus dem Leben geschieden. Am Feldzug von 1866 und 70 hat er mit Rektor Anorz, der fast zur selben Zeit zur großen Armes abgerufen wurde, teilgenommen. Als Bergmann und späterer Pensionär führte er ein zurückgezogenes Dasein. Seine 79 Jahre alte Gattin, 2 Söhne, 2 Töchter, 9 Enkel und 1 Urenkel betrauern den Dahingeshiedenen, welcher der Familie stets ein guter Fürsorger war. 2 Söhne sind vor ihm heimgegangen. Mit dem Dahingeshiedenen verlieren wir ein gutes Stück „alt Dudweiler“. Möge auch ihm die Erde leicht sein.

Justizrat Jenner-Neunkirchen †. Welch große Wertschätzung sich unser anfangs Dezember v. J. verstorbener Mitbürger Justizrat Jenner, auch innerhalb des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erfreute, zeigt ein Nachruf, den die „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ dem Verstorbenen in ihrer ersten diesjährigen Ausgabe widmen. Es heißt darin: „Die Sektion Saarbrücken betrauert den Tod ihres Gründers. Bei einer Jungfraubesteigung faßte er vor Jahren den Plan zu dieser Gründung und setzte ihn im Frühjahr 1903 in die Tat um. Seither war er 1. Vorsitzender der Sektion, die unter seiner Leitung auf fast 1000 Mitglieder heranwuchs und schon nach achtjährigem Bestehen ihre Hütte im vorarlbergischen Crometal am Fuße des Großglockners einweihen konnte. Der bescheidene Mann, den eine tiefe Liebe zu den Bergen beehrte, war auch da, wo er nicht hervortrat, der Führer der Bergfreunde an der Saar. Seine Arbeit und seine Sorge galt der Sektion und damit seinen Bergen, die er noch vor wenig Wochen, da er den Todesstreich schon in sich trug, aufsuchte und bestieg. Nun ruht der aufrechte deutsche Mann, der im Jahre 1919 seinen Namen trotz der fremden Militärherrschaft unter den ersten Protest gegen die Bestrebungen zur Losreißung des Saargebietes vom deutschen Vaterland setzte, von seinen Bergfahrten aus, im Wandergewand, wie er es sich gewünscht hat, und in der Hand einen Edelweißstern, den er vor Jahrzehnten von der Berghöhe heimgetragen und treu behütet hat. Gleiche Treue werden ihm auch seine Freunde und seine Sektion halten.“ — In der letzten Generalversammlung der Sektion Saarbrücken widmete zunächst der 2. Vorsitzende, Oberingenieur Kahrer, dem verstorbenen Gründer und seitherigen 1. Vorsitzenden tiefempfundene Worte treuen Gedenkens. Der Name des Justizrat Jenner wird auch leuchten auf der Ehrentafel derjenigen treu-deutschen Männer an der Saar, die auch zu Zeiten, als es noch nicht ganz harmlos war, ihrem Vaterlande Liebe und Treue bewahrt haben. Er ruhe in Frieden!

Polizeirat Heinrich Weyand †. Einen schweren Verlust hat die Ortsgruppe für Essen und Umgebung des Bundes der Saarvereine erlitten durch den am 9. Februar eingetretenen Tod des Polizeirats Heinrich Weyand, der nach langem schweren Leiden nach einer glücklich überstandenen schwierigen Operation in Essen a. d. Ruhr entschlafen ist. Mit Polizeirat Heinrich Weyand ist ein aufrechter, kerndeutscher Mann dahingegangen, der mit heißer Liebe als geborener Saarbrücker an seiner lieben Saarheimat gehangen hat. Als Sohn des in der Eisenbahnstraße in Saarbrücken lange Jahre seine Praxis ausübenden Sanitätsrats Weyand (im Hause von Emil Schmidt) geboren, besuchte er das Saarbrücker Gymnasium, um nach bestandnem Abiturientenexamen Jura zu studieren. Sein Gesundheitszustand zwang ihn, als Gerichtsreferendar seinen Abschied zu nehmen, um sich zunächst eine Schonungszeit zur Herstellung seiner Gesundheit aufzuerlegen. Er trat dann bei der staatlichen Polizeibehörde ein, um in kurzer Zeit unter Beförderung in verschiedenen Städten unseres deutschen Vaterlandes zu wirken, zuletzt als Polizeirat in Essen. In weiten Kreisen erfreute sich der Verstorbene wegen seines gediegenen, biederem, stets freundlichen und entgegenkommenden Wesens, aber auch wegen seines vortrefflichen Humors der größten Beliebtheit. Wer ihn näher kannte, schätzte diesen humorvollen Menschen, den immer ein sonniges Wesen auszeichnete, in

ganz besonderer Weise, und wer ihn Freund nennen durfte, der wußte erst recht, was er an diesem vortrefflichen Manne und an ihm liebte. Als treusorgender, liebevoller Gatte war ihm bei ausgeprägtem Familienfinn sein ganzes Glück nur sein Heim und seine Gattin, mit der er mehrere Jahre in glücklicher Ehe gelebt hat. Aber auch seine Geschwister hingen sehr an ihm, innige Geschwisterliebe hat sie das ganze Leben lang miteinander verbunden. In Saarbrücken und im Saargebiet hat die Nachricht von seinem Tode in weiten Kreisen tiefstes Beileid hervorgerufen. Das Andenken an unseren lieben in Essen verstorbenen Saarbrücker Landsmann, Polizeirat Heinrich Weyand, wird von allen, die ihm nahegestanden und die ihn gekannt haben, stets hoch in Ehren gehalten werden.

Th. W.

*

Todesfälle. Saarbrücken: Frau Luise Magnus, geb. Ebermaier, 62 Jahre; Frau Elise Kemmerling, geb. Durst, 70 Jahre; Kaufmann J. Hein, 72 Jahre; Frau Anna Fay, geb. Kinkel; Ingenieur Henri Schmidt, 26 Jahre; Frau Wwe. Katharina Doreaux, geb. Barthel, 84 Jahre; Frau Wwe. Katharina Bourgart, geb. Tödtel, 71 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Rodl, geb. Elisabeth Wollbold, 70 Jahre; Bankprokurist Emil Perrin, 62 Jahre; Frau Johanna Luise Krieger, geb. Bod, 30 Jahre; Zimmermann Friedrich Gimbel, 30 Jahre; Frl. Käthe Ilse; Louis Keesen, 60 Jahre; Kaufmann Max Otto, 43 Jahre; Heinrich Krug, 27 Jahre; Frau Wwe. Charlotte Eli, geb. Eli, 60 Jahre; Wilhelm Hahner, 62 Jahre; Wwe. Math. Dillschneider, geb. Kasper, 80 Jahre; Oberlokomotivführer i. R. Friedrich Bohrer; Frau Magdalena Schneider, geb. Toussaint, 58 Jahre; Christian Purper; Nikolaus Peters, 27 Jahre; Mechaniker Alfred Michels, 28 Jahre; Jakob Sinnwell, 48 Jahre. — St. Arnual: Frau Emma Ulrich, geb. Müller, 26 Jahre. — Louisa: Oberaufseher a. D. Mathias Glauben, 68 Jahre. — Schafbrücke: Ingenieur Georg Pabst. — Güttingen: Pensionär Balthasar Huppert, 74 Jahre. — Kleinblittersdorf: Wwe. Louise Karman, geb. Krempff, 58 Jahre. — Auersmacher: Frau Maria Kath. Gihhofer, geb. Brach, 53 Jahre. — Fürstenhausen: Pensionär Jakob Wagner, 68 Jahre. — Wehrden: Michael Ganser, 67 Jahre. — Wörlingen: Wwe. Karl Schimpfen, geb. Thiel, 58 Jahre; Hüttenbeamter G. Ferring, 54 Jahre. — Hohenbach: Hüttenarbeiter F. Müller, 30 Jahre. — Altenstessel: Wirt Johann Dörr, 70 Jahre; Frau Maria Speicher, geb. Bach, 47 Jahre. — Püttlingen: Christ. Peter Gemeinder, 57 Jahre. — Dudweiler: Pens. Bergmann Johann Christian Schneider, 86 Jahre. — Rektor i. R. Konrad Kora, 85 J.; Johann Bernhard, 72 Jahre. — Sulzbach: Pensionär Karl Dörrenbacher, 77 Jahre; Jakob Ott, 72 Jahre; Lazarett-Oberwärter Georg Altmeier, 59 Jahre; Christian Wolfskeil, 34 Jahre. — Heiligenwald: Sattlermeister Alf. Meier, 68 Jahre. — Friedrichsthal: Michel Lovisa, 54 Jahre; Christian Bernhard, 21 Jahre; Frau Karoline Kunz, geb. Müller, 54 Jahre. — Wildhof: Frau Margarete Trenz, geb. Hubertus, 62 Jahre. — Elversberg: Bäckermeister Philipp Botens; Jakob Bollmar, 56 Jahre. — Landsweiler: Franz Mohrbacher, 75 Jahre. — Reunfischen: Katasterdirektor Hermann Bischof, 55 Jahre; Obermeister Karl Werb, 73 Jahre; Zugführer i. R. Peter Halm, 70 Jahre; pens. Bergmann Jakob Fröhlich, 70 Jahre; Friedrich Hollinger, 73 Jahre; Frau Bertha Redtenwald, geb. Schant, 61 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Peter Weber; Anna Maria Meyer, geb. Kremer, 55 Jahre; Frau Eugen Maurer, geb. Marg. Bader, 50 Jahre; Oberlokomotivführer Franz Kretsch, 57 Jahre; Grubenschmied Friedrich Janz, 37 Jahre; Karl Burkhardt, 26 Jahre. — Sinnerthal: Wendel Brill, 66 Jahre. — Oberthal: Bäckermeister und Landwirt Johann Haab, 70 Jahre. — Wiebelskirchen: Frau Emma Bariels, geb. Gräfer, 43 Jahre. — Wellesweiler: Frau Magdalena Hagedenteufel, geb. Kappel, 77 Jahre; pl. Bergmann Ludwig, Jakob Janes, 68 Jahre. — Ottweiler: Kathar. Antes, geb. Bidelmann, 76 Jahre. — Schönenberg: Bäckermeister Ferd. Beder, 51 Jahre. — Mingen: Elektro-Ingenieur Anton Riedel, 47 Jahre. — Bous: Werkmeister a. D. Friedrich Lemmes, 67 Jahre. — Nilsingen: Dr. Joh. Dumbelfeld, 54 Jahre; Frau Wwe. Valentin Hei, geb. Anna Henry, 72 Jahre. — Ensdorf: Maschinensteiger a. D. Otto Böhm, 76 Jahre. — Dieffen: Albert Bach, 29 Jahre. — Picard: Landwirt Valentin Versin-Rouslange, 70 Jahre. — Bisdorf: Barbara Breininger, 22 Jahre. — Wadgaßen: Frau Selma Alexander, 39 Jahre. — Saarlouis: Buchhalter Johann Baptist Wandernoth, 63 Jahre; Fräulein Oberlehrerin i. R. Berta Kühke, 66 Jahre. — Besseringen: Maschinist Johann Rippinger, 49 Jahre. — Hilsbach: Peter Büch, 55 Jahre. — Kraulautern: Klempnermeister Joh. Maring-Keller, 91 Jahre; Frau Wwe. Anna Goerk, geb. Arend, 70 Jahre. — Saarlouis: Schreiner und Zimmermeister, Gastwirt Simon Steuer-Lah, 59 Jahre. — St. Ingbert: Frau Margarete Wittemann; Frl. Maria Brunion, 68 Jahre. — Homburg: Frau Wwe. Katharina Esfelder, 78 Jahre. — Freiburg: Frau Magdalena Gottlieb, geb. Frand, 78 Jahre. —

Fürth: Frau Joh. Alf. Oswald, Karoline geb. Wlger, 54 Jahre. — Cleve, früher Saarbrücken: Bergassessor a. D. Wilhelm Hübner, 57 Jahre.

Aus dem Saarbergbau.

Die Förderung der unter französischer Verwaltung stehenden Saargruben betrug im Jahre 1928 13 484 381 t. Die höchste Monatsförderung war mit 1 157 407 t im Monat März zu verzeichnen, die geringste im April mit 959 344 t. Unter der französischen Ausbeutung der Saargruben wurden bisher auf den staatlich betriebenen Saargruben folgende Förderergebnisse erzielt:

1919:	8 749 696 t,	1924:	13 648 046 t,
1920:	9 138 714 t,	1925:	12 567 116 t,
1921:	9 336 493 t,	1926:	13 318 819 t,
1922:	10 943 311 t,	1927:	13 193 754 t,
1923:	8 970 606 t,	1928:	13 484 381 t.

Insgesamt bisher also 114 440 922 t.

Damit sind die Grubenschäden in Nordfrankreich infolge des Krieges mehr als ausgeglichen und die vom Saargebiet erzwungene Reparationsleistung hinlänglich erfüllt, so daß es an der Zeit wäre, die Saargruben wieder an ihren rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben.

—r.

Bergschäden im Sulzbachtal. Schon des öfteren wurde über Bergschäden infolge Kohlenraubbauens durch die französische Grubenverwaltung berichtet. Erneut treten in vermehrtem Maße in den Orten Dudweiler und Sulzbach große Grubensenkungen auf, durch welche zahlreiche Gebäude schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. Umfangreiche Instandsetzungen mußten an sehr vielen Wohnhäusern und der Wirtschaft „Zugute kommen“ auf der Wilhelmshöhe zu Dudweiler vorgenommen werden. Am „Grubenspfad“ in Sulzbach ist das Wohnhaus Nr. 4 stark verankert und ausgebessert worden. Durch einen entstandenen Riß in schräger Richtung konnte man von der Vorderseite durch die Wohnräume bis zur Hinterfront hinaussehen. Außerdem hat sich das Gebäude durch einen breiten Riß von dem Nachbargebäude Nr. 5 getrennt. Das Haus Nr. 7a war durch etwa 10 Meter hohe Stützmauern gegen Rutschen geschützt. Diese haben sich nun losgelöst und stehen frei, das Haus hat sich infolgedessen nach der entgegengesetzten Seite geneigt. Das Haus Nr. 8 mußte wegen Einsturzgefahr mit starken Schienen gebunden werden. Nach den bisherigen Erfahrungen werden sämtliche Wohnhäuser in kurzem dem bekannten Raubbau zum Opfer fallen, da die getroffenen Gegenmaßnahmen von kurzer Dauer sind. Die Besitzer dieser Häuser sind Bergleute, pensionierte Bergleute und Bergmannswitwen. Unter schwierigen Verhältnissen haben sich diese die nun baufälligen Häuser erstellt; ihre Besitzer werden also besonders schwer betroffen. Am Hammerberg ist weiterhin das Wohnhaus Nr. 25 schwer beschädigt. Fensterkürz und Fensterbank sind gebrochen und um etwa 10 Zentimeter in sich verschoben und gegen die Gefahr des Zusammenbruches mit hölzernen Stempeln und Kappen abgespreizt.

Vom „Bund der Saarvereine“.

* Die Aufklärungsarbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ in Berlin mit der Organisation des Bundes der Saarvereine durch Wort, Schrift und Bild dürfte auch im Saargebiet heute genügend bekannt sein. Der Präsident des Landrats, Scheuer, hat in einem besonderen Schreiben hervorgehoben, daß seit der Lostrennung des Saargebietes von seinem deutschen Mutterlande die Aufklärung über Land und Volk an der Saar noch niemals so notwendig gewesen sei als gerade heute. Deutscherseits müsse alles geschehen, die Wahrheit über das Saargebiet zu verbreiten und für Land und Volk an der Saar dessen Recht zu fordern. In diesem Sinne habe die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ mit der Halbmonatsschrift „Saar-Freund“ und der Organisation des Bundes der Saarvereine eine Arbeit geleistet, die alle Anerkennung verdiene. Mit allen Mitteln sei man bemüht, die Wahrheit über das Saargebiet und die Verhältnisse an der Saar zu verbreiten und zu vermitteln. Diese Anerkennung einer der führenden politischen Persönlichkeiten des Saargebietes ist recht erfreulich und wird ganz gewiß mit dazu beitragen, frischen Mut zum Weiterkämpfen zu geben. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ entfaltet gerade zurzeit eine rege Tätigkeit, indem sie dazu übergegangen ist, durch alle deutschen Lichtspieltheater mit einer neuen Lichtbildpropaganda Aufklärungsarbeit zu leisten. Nach Anfertigung mehrerer tausend Diapositive mit markanten Landschaften, Industrie-, Städte- und Landaufnahmen aus dem Saargebiet, welche die Aufschrift tragen „Denk immer an das deutsche Saargebiet“ oder „Vergeß

nicht das deutsche Land an der Saar" hat sich die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ an den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in Berlin mit der Bitte um weitgehende Unterstützung gewandt. In dankenswerter Weise hat der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer dieser Bitte entsprochen und in der „Deutschen Filmzeitung“ folgenden Hinweis veröffentlicht: „Eine deutsche Pflicht! Der Saarverein (Berlin SW. 11, Königgräber Straße 94) hat sich vor einiger Zeit an den Reichsverband gewandt und gebeten, den deutschen Lichtspieltheaterbesitzern die kostenlose Vorführung von Diapositiven mit markanten Landschaften, Industrie- und Städteaufnahmen aus dem Saargebiet mit der Inschrift „Denkt immer an das deutsche Saargebiet“ oder „Vergeht nicht das deutsche Land an der Saar“ zu empfehlen. Da die Bestrebungen des Saarvereins auf keinerlei Erwerb gerichtet sind, sondern nur den idealen Zwecken dienen, den zurzeit unter fremdem Joch lebenden deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar zu helfen, hat sich der Reichsverbandsvorstand auf den Standpunkt gestellt, daß es aus vorstehendem Grunde den deutschen Lichtspieltheaterbesitzern empfohlen werden kann, die zur Vorführung gestellten Diapositive kostenlos vorzuführen.“ Der Reichsverband bittet daher seine Mitglieder, die ihnen zuwendenden Diapositive ohne besondere Berechnung vorzuführen.“ Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel in Berlin, hat sich bei der Beschaffung der für diese Propaganda bestimmten photographischen Aufnahmen die Mitarbeit unseres Saarbrücker Landsmannes, des Stadtoberinspektors Max Wenz, gesichert, so daß im ganzen 35 verschiedene, wohlgelungene photographische Aufnahmen in den deutschen Kinos in abwechselnder Reihenfolge zur Vorführung gelangen werden. Nebenfalls gebührt dem Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer und sämtlichen Kinos usw., die sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben, der Dank aller Saarfrennde und der ganzen Saarbevölkerung.

* Die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine hat ihrem Mitglied, dem Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Hege zu seinem 60jährigen Geburtstag telegraphisch herzlichste Glück- und Segenswünsche übersandt. Herr General Hege hat der Ortsgruppe für das herzlichste Gedenken, über das er sich sehr gefreut hat, seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen und allen alten Getreuen des Saar-Vereins seine und seiner Gattin herzlichsten Grüße erboten mit den Worten „Gott helfe unserer schönen Heimat an der Saar“.

§ Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine. Der Landesverband Groß-Berlin des Bundes Königin Luise begeht am 10. März d. J. in der Luisenkirche zu Charlottenburg, Kirchplatz (Scharrenstraße), abends 8 Uhr 15, den Geburtstag der Königin Luise in einer schlichten Gedenkfeier. Die Gedenkrede wird Herr Oberpfarrer Richter-Reichhelm halten. Vor und nach der Gedenkrede finden musikalische und sonstige Vorträge statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin sind zu der Veranstaltung eingeladen.

* Der Westauschuh für Rhein, Saar und die Pfalz hat in dem letzten Halbjahr am 28. September, 26. Oktober, 21. Dezember und 8. Februar Sitzungen abgehalten. In der letzten Sitzung am 8. Februar 1929 wurde mitgeteilt, daß der „Verein der Badener“ demnächst dem Westauschuh beitreten wird, so, daß jetzt sämtliche Verbände des besetzten Westens zu einer politischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind: Reichsverband der Rheinländer, Verein der Pfälzer in Berlin, Vereinigte Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau, Rheinische Frauenliga, Bund der Saar-Vereine, Verein der Hessen, Verein der Badener, „Deutscher Rhein“ e. V. In den Besprechungen wurden die Veranstaltungen der Verbände im einzelnen festgelegt; besonders eingehend wurden die Jahresversammlungen des Reichsverbandes der Rheinländer vom 14. bis 18. Juni in Stuttgart und des Bundes der Saar-Vereine vom 8. bis 10. Juni in Münster i. W. besprochen. Nach grundlegenden Referaten des Geschäftsführers über die jeweilige politische Lage wurde in der letzten Sitzung beschlossen, den einzelnen Verbänden nahezu legen, sich mit der Forderung der Feststellungs- und Ausgleichskommission eingehender zu beschäftigen.

* An der Viebig Realschule zu Berlin D. 34 veranstaltete die Schulgruppe der V. D. A. am 2. Februar einen trotz der kalten Witterung und sonstigen Veranstaltungen gut besuchten Vortragsabend unter dem Leitpruch „Deutsch die Saar, immer dar!“ Nach einleitenden Märschen der kleinen Kapelle der Gruppe begrüßte deren Obmann, Grafmann, die Anwesenden und kündigte an, daß sie sich heute unterrichten lassen wollten über das Saargebiet, jenen ferndeutschen Landstrich, der vor ungefähr 10 Jahren gewaltsam durch das Versailler Diktat zum Ausland gemacht worden sei und von dessen Lage und Schicksal nur sehr wenige Deutsche eine klare Vorstellung hätten. Ein Saarländer, Herr Verwaltungsdirektor Vogel vom Bund

„Saarverein“, habe sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, über seine Heimat, aus der die Franzosen ihn vertrieben, zu sprechen. Nachdem einige Schüler einige Saargebichte und die Kapelle ein Musikstück vorgetragen hatte, ergriff Herr Verwaltungsdirektor Vogel das Wort zu seinem Vortrage über das Saargebiet. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte des Landes an der Saar und hob hervor, wie die dortige Bevölkerung, trotzdem sie schon früher mehrere Jahrzehnte unter französischer Gewaltherrschaft zu leben gezwungen war, allezeit ihren treudeutschen vaterländischen Sinn bewahrt und bewiesen habe, besonders in den ruhmreichen Augusttagen des Jahres 1870 als auch während und nach dem letzten Weltkriege. Er ging dann auf den Begriff „Saargebiet“ ein, der eine künstliche Schöpfung sei. Weiter schilderte er die landschaftlichen Reize seiner Heimat, ihre wirtschaftliche Bedeutung und ihre Verbundenheit mit der übrigen deutschen Wirtschaft. Er zeigte, wie unter der französischenfreundlichen Verwaltung der Völkerbundskommission diese starken wirtschaftlichen Bande mit dem deutschen Vaterlande zerschnitten worden seien, genau wie die durch die französische Grubenverwaltung betriebene französische Kulturpropaganda mit dem ausgesprochenen Ziele, das Saarland zu französisieren. Zur Sprache kam, welchem unerhörten Druck in dieser Beziehung die Bergleute und ihre Kinder ausgelegt seien. Frankreich scheine bei der Abstimmung 1935 etwas Ähnliches wie einst in Oberschlesien schaffen zu wollen. Mit großer Spannung und Entrüstung folgten die Anwesenden den Mitteilungen über den Raub saarländischer Kohlen mittels hart an der Grenze auf lothringischem Boden errichteter Förderseile, auf dessen starke Ähnlichkeit mit dem jüngsten Bankrottoraub in Berlin W. der Vortragende humorvoll hinwies. Heißer Dank und Bewunderung für die trotz aller Fremdherrschaft an ihrem Deutschtum treu festhaltenden Brüder und Schwestern an der Saar stiegen in den Herzen der Zuhörer auf. Am Schluß seiner Ausführungen zeigte der Redner in einer stattlichen Reihe von Lichtbildern die landschaftlichen Schönheiten des Saarlandes, seine Stätten geschichtlicher Erinnerungen und jäh, fleißiger Arbeit in Bergbau und Industrie. Reicher Beifall wurde ihm für seinen Vortrag zuteil, der auf die Anwesenden einen starken Eindruck gemacht hatte. Der Obmann Grafmann sprach wohl aus aller Herzen, wenn er nach einem kurzen Dank an den Redner den Brüdern und Schwestern an der Saar Treue um Treue gelobte. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß den wohl gelungenen Werbeabend. — Die Schulgruppe dankt Herrn Verwaltungsdirektor Vogel nicht nur nochmals für seinen Vortrag, sondern besonders dafür, daß er eine ihn persönlich sehr nahe stehende gesellschaftliche Veranstaltung am gleichen Abend hinter ihren Werbeabend zurückstellte.

* Vorträge über die Saarfrage an den deutschen Hochschulen und Universitäten und vor den Studierenden werden bekanntlich schon seit vielen Jahren auf Anregung und auf Kosten der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin gehalten. Erfreulicherweise haben auf die an sämtliche deutschen Universitäten und auch an alle deutschen Hochschulen des In- und Auslandes gerichteten Rundschreiben fast alle Hochschulen zustimmend geantwortet. Die Vorträge haben sich bei den Hörern guten Zuspruchs und größten Beifalls zu erfreuen gehabt. Mit allen Hochschulen ist die Vereinbarung getroffen worden, daß regelmäßig zu Beginn eines jeden Semesters für diese Vorträge von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ besonders geeignete Redner zur Verfügung gestellt werden. Kosten entstehen nicht, da sämtliche Unkosten für die Redner von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ getragen werden. Auch im verflossenen Jahre konnten an fast sämtlichen Hochschulen und Universitäten Saarvorträge gehalten werden und auch im laufenden Jahre ist bereits damit begonnen worden. Nachdem Mitte Januar in Bonn im großen Saal der „Mensa Academica“ ein Saarabend unter dem Motto „Deutsch die Saar immerdar“ von der Vereinigung Saarländischer Studierender abgehalten worden war, fand am Donnerstag, dem 31. Januar d. J., in der Aula der Universität Jena eine vom Grenz- und Auslandsamt der Universität veranstaltete Versammlung statt, in der Redakteur R. Ollmert, Frankfurt a. M., über „Das deutsche Saargebiet — Bilanz der französischen Saarpolitik“ sprach. Herr stud. jur. E. Daniel eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere Sr. Magnifizenz der Universität, der übrigen Herren des Professorenkollegiums, des Redners und der zahlreich erschienenen Damen und Herren. Anwesend waren weit über 200 Personen. In eineinhalbstündigen temperamentvollen Darlegungen schilderte der Redner, ausgehend von der wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebiets, zunächst die jahrhundert alten Bestrebungen der Franzosen, in den Besitz des industriereichen und landschaftlich schönen Saargebiets zu kommen sowie das sich mehrfach wiederholende Scheitern ihrer Bemühungen, an dem gesunden Sinn der deutschen Saarbevölkerung. Dabei kam er im Verlaufe seiner Darlegungen auch eingehend zu sprechen auf das Zustandekommen der Saarstatuts und auf die Mittel, die die Franzosen und die ihr durchweg zu Willen gewesene Saarregierung angewendet haben, um das Saargebiet

für Frankreich angeschlossen zu machen sowie auf ihre Hoffnungen, bei der Endlösung der Saarfrage wenigstens einen Teil ihrer Saarziele erfüllt zu sehen. Einen breiten Raum der Ausführung nahmen sodann die Schilderungen über die von der deutschen Bevölkerung des Saargebiets ohne Unterschied des Standes und der Parteizugehörigkeit, von allem aber auch von der Arbeiterchaft geleisteten Abwehrarbeit und die von der Geschäftsstelle und dem Bunde der Saarvereine betriebene Aufklärungsarbeit ein. Sie fanden namentlich auch deswegen das größte Interesse der Anwesenden, weil der Redner dabei von eigenen Erlebnissen sprechen und in lebendiger Schilderung auf besonders charakteristische Vorgänge hinweisen konnte. Erfreulich war seine Feststellung, daß die Pläne der Franzosen bisher im großen und ganzen an der treudeutschen Haltung der Bevölkerung gescheitert seien. Jedoch gaben seine Mitteilungen über die neuen großen Anstrengungen der Franzosen, namentlich in bezug auf die Zukunft der Saargruben und auf das Warndtgebiet Anlaß zu ernsthaften Überlegungen, wie auch diese Anschläge abgewehrt werden können. Mit großem Nachdruck forderte der Redner die Versammelten auf, jeder in seinem Kreise darauf hinzuwirken, daß immer mehr Aufklärung über die Lage an der Saar geschaffen werde, die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine nach besten Kräften zu unterstützen und vor allem jede Gelegenheit zu benutzen, um unseren deutschen Volksgenossen im Saargebiet in ihrem schweren Kampfe beizustehen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall und Herr Daniel sprach schließlich aus dem Herzen aller Anwesenden, als er ihm nach seinem Vortrag im Namen der Versammlung herzlichst dankte.

§ Der Saar-Verein Stettin, Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine, hat der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ seinen Jahresbericht für das Jahr 1928 überliefert, in welchem eine genaue Uebersicht über die gesamte Vereinsarbeit im Jahre 1928 gegeben wird. Dem Tätigkeitsbericht schließt sich an der Kassenbericht über Einnahme und Ausgabe, in welchem alle Einzelheiten aufgeführt worden sind. Der Jahresbericht legt Zeugnis ab von einer außerordentlich umsichtigen und fleißigen Vereinstätigkeit, von einer sehr gewissenhaften Geschäfts- und Kassenführung, so daß dieser Bericht allen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine mit vollem Recht als vorbildlich zur Nachahmung empfohlen werden kann. Wir werden den Jahresbericht der Ortsgruppe Stettin in einer der nächsten Nummern des „Saar-Freund“ zum Abdruck bringen, um ihn so zur Kenntnis der Ortsgruppen bringen zu können. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß alle Ortsgruppen dem Bunde der Saarvereine in derselben Weise ihren Jahres- und Kassenbericht erstatten würden, weil dadurch der beste Einblick in die Führung der Geschäfte der einzelnen Ortsgruppen gegeben wird. Im Interesse des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ liegt es jedenfalls, wenn eine solche Uebersicht alljährlich gegeben wird, zumal ja auch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ alljährlich in eingehender Weise ihren Geschäfts- und Kassenbericht zu erstatten pflegt. An alle Ortsgruppen richten wir deshalb die herzliche Bitte, nach Kenntnisnahme des Jahresberichts der Ortsgruppe Stettin auch ihrerseits zur Erstattung solcher Jahres- und Kassenberichte übergehen zu wollen.

Eine Saartundgebung in Raaburg i. Lauenburg veranstaltete am 4. Februar der dortige Bürgerverein, nachdem der im Jahre 1919 aus Bülkingen ausgewiesene, jetzige Landesverwaltungsdirktor Loh hierzu die Anregung gegeben hatte. Der Hauptredner des Abends, Verwaltungsdirktor Th. Vogel-Berlin, betonte in seinem Vortrag über das „Schicksal des treudeutschen Saargebiets“ u. a., daß es sich bei dem jetzigen Kampf um deutsches Land an der Saar um eine in der tausendjährigen deutschen Geschichte des Saargebiets jetzt zum fünften Male versuchte Politik Frankreichs handelt, das Saargebiet mit seinen reichen Kohlenfeldern zu annektieren. Die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zutage getretenen Annexionsabsichten seien damals nicht voll zur Entwicklung gekommen. Damals trat allerdings die Gier nach den saarländischen Kohlen besonders stark hervor und gipfelte in der Forderung: „Wir bedürfen des Kohlenbeckens von Saarbrücken, das bestimmt ist, Lothringen, das Elsaß und unsere nordöstlichen Departements mit Kohlen zu versorgen.“ Diese Forderung ist von Frankreich im Jahre 1916/17 durch den mit Rußland im Februar 1917 abgeschlossenen Vertrag erneut in den Vordergrund gestellt worden, wo es in Ziffer 2 heißt: „Die Grenzen dieses Gebiets werden mindestens bis zum Umfang des früheren Herzogtums Lothringen ausgedehnt und sind nach den Wünschen der französischen Regierung festzusetzen, wobei die strategischen Notwendigkeiten berücksichtigt werden müssen, damit auch das ganze Eisenerzrevier Lothringens und das ganze Kohlenbecken des Saarreviers dem französischen Territorium einverleibt wird.“ Nachdem man in Versailles zunächst mehr politische Gründe für die Annexion des Saargebiets angeführt hatte, operierte man nach der Weigerung Wilsons und Lloyd Georges mehr mit reparationspolitischen Gesichtspunkten und erreichte damit eine Regelung wie sie in dem Saarprotokoll niedergelegt worden ist. Die jüngsten Vorgänge auf dem Gebiet

der französischen Saarpolitik zeigen, daß man sich jetzt wieder ganz auf rein wirtschaftspolitische Gesichtspunkte zu stützen sucht, indem man sich ganz im Sinne der russisch-französischen Abmachungen vom Jahre 1917 auf eine Verbindung des lothringischen Erzes mit der saarländischen Kohle einstellt. An Hand der verschiedenen Kennzeichen der französischen Annexionsbestrebungen hinsichtlich des Saargebiets wies der Redner nach, daß Frankreich begründete Rechtsansprüche auf das Saargebiet nie aufzuweisen hatte, sondern durch Gewalt oder Irreführung sich in den Besitz des Saargebiets zu bringen versuchte. Da der Versailler Vertrag die Entscheidung über die Zukunft des Saargebiets letzten Endes von dem Willen der Bevölkerung auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker abhängig macht, könnte nur gewalttätige Umdeutung dieser Bestimmungen die bedingungslose und restlose Rückgliederung des Saargebiets zum Deutschen Reich verhindern. Die Bevölkerung selbst hat zu 99 Prozent bereits ihren Willen zur schnellsten Rückkehr zum deutschen Vaterland zu erkennen gegeben und fordert sie fast täglich neu. Angesichts dieser Willenserklärung der Bevölkerung muß die in jüngster Zeit von Frankreich neu entfachte und mit reichlichen Mitteln ausgestattete Propaganda im Saargebiet aufs äußerste bezwungen, da sie den zwischen den Staatsmännern Frankreichs und Deutschlands in Genf, Lugano usw. beprochenen Versöhnungs- und Ausgleichsbestrebungen zuwiderläuft. Um so notwendiger ist es daher, daß mit den vorgesehene Rheinlandsprechungen auch die Saarfrage ihre endgültige gerechte Lösung findet.

Als besonderes Kapitel behandelt der Redner u. a. auch die Warndt-Gefahr. Der Warndt sei das wichtigste Waldgebiet des Saargebiets, in dem Frankreich seit 1922 durch die an der Grenze liegenden, heute im Besitz von Franzosen befindlichen Steinkohlenwerke unter der preußisch-saarländischen Grenze die Kohlen im wahren Sinne des Wortes stiehlt und durch seine Schächte auf französischem Boden zutage fördert. Diese Schächte sind lediglich zu diesem Zwecke angelegt worden. Die französische Bergverwaltung hat mit den betreffenden Bergwerksbesitzern einen 99-jährigen Pachtvertrag abgeschlossen und der Treuhänder des Völkerbundes, die Saar-Regierungs-Kommission, habe diesen Kohlendiebstahl bisher nicht nur geduldet, sondern durch Anerkennung der Pachtverträge regelrecht gefördert. Das allem internationalen Rechten höhnisch sprechende Vorgehen hat bisher seitens des Völkerbundes keine Zurückweisung erfahren und alle Proteste der Saarbevölkerung, der Saarpresse und des saarländischen Landessrats sind unbeachtet geblieben, wie auch das einmütige Gelöbnis der Saargebietsbevölkerung: Das Saargebiet war deutsch, ist deutsch und will deutsch bleiben.

Der Saar-Verein, Ortsgruppe Hamburg hält seine nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 6. März, im neuen Vereinslokal, Portierhaus St. Georg (Lieberhaus), am Hauptbahnhof ab. Herr Diplomvolkswirt Eisenbeis hält über das Thema „Zur Volksabstimmung an der Saar“ einen Vortrag. Da dieses Referat dazu beitragen soll, die Unkenntnis über die Saar-Volksabstimmung, die selbst bei den Mitgliedern noch herrscht, wenigstens in etwas zu beseitigen, wäre es sehr erwünscht, wenn alle Mitglieder und Freunde unserer Sache zu diesem Abend erscheinen würden, und das um so mehr, da vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ mehrere Mitglieder entsandt werden.

Die Ortsgruppe Ferne veranstaltete am 23. Januar ein Kaffeekränzchen für die Frauen im großen Franziskaner-Saal, der bis auf den letzten Platz so besetzt war, daß auch das anliegende Gesellschaftszimmer in Anspruch genommen werden mußte. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache und einem sehr schön gesprochenen Prolog wechselten ernste und heitere Vorträge, teilweise in Saarbrücker Mundart mit den schönen Gesangsvorträgen des Horsthauser Frauenchors ab. Die später eingetretenen Männer verbrachten mit ihren Frauen noch einige gemüthlich Stunden bei Musik und Tanz. Gelegenheit dieser Veranstaltung wurde die Gründung einer Frauengruppe der hiesigen Ortsgruppe angeregt, die zur Hebung unserer großen deutschen Sache wesentlich mit beitragen wird.

Die Ortsgruppe Gladbeck hielt am 3. d. Mts. ihre Generalversammlung im Lokale Flügel (Hotel zur Post) ab. Der 2. Vorsitzende Woll, hielt die Eröffnungsansprache. Wenn von einer Auflösung des Vereins die Rede war, so zeigte die Generalversammlung doch wieder, daß der Saarverein durchaus nicht lebensmüde ist; es wurden sogar drei neue Mitglieder aufgenommen. Besonders Stadtkommissar Wüsten und Steiger Birk wandten sich gegen eine Auflösung mit der Begründung, daß eine ständige Aufklärung der Mitglieder über das Schicksal des Saargebietes in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung durchaus notwendig sei. Der Jahresbericht ergab, daß im vergangenen Jahre 2 Festlichkeiten, 3 Versammlungen und 6 Vorstandssitzungen stattfanden. Den Höhepunkt des Vereinslebens brachte die Veranstaltung am 23. September, wo als Hauptreferent Seminaroberlehrer Debusmann sprach. Ein Teil der Forderungen bezüglich Verbesserung der Reichszulagen für Altpensionäre ist in einigermaßen anerkannter Weise erfüllt worden. Man hofft, daß die Bundestagung in Münster sowohl die Restfragen endgültig

klären, als auch den Antrag betreffend Neuorganisation des Bundes der Saarvereine einer eingehenden Prüfung würdigen wird. Weiter ist für 1929 ein besonderer Festen-sonderzug ins Saargebiet geplant. Der Kassenbericht ergab eindeutig die geordneten finanziellen Verhältnisse des Vereins. Bei der Vorstandswahl schied nur der 1. Vorsitzende Steiger Siz aus. An seine Stelle trat Landsmann Michels.

Die Ortsgruppe Elberfeld gehört, wie dies erfreulicherweise auch von anderen Ortsgruppen vieler deutscher Städte gesagt werden kann, einer Arbeitsgemeinschaft der Heimat- und Grenzvereine, und zwar der Wuppertaler, an. Die Arbeitsgemeinschaft aller im Wuppertal ansässigen Heimat- und Grenzlandvereine und -verbände veranstaltete am Samstagabend im dichtgefüllten Evangelischen Vereinshaus in Elberfeld einen Grenzlandabend, der in schönster Harmonie verlief. Das starke Gefühl der gemeinsam empfundenen Not des Deutschtums in den durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzländern einte die vielen Anwesenden zu einem erhebenden Gedanken: die Brüder und Schwestern in den abgetrennten Gebieten nie zu vergessen, sie zu unterstützen und ihnen Hilfe angedeihen zu lassen. Das hat der Grenzlandabend der Arbeitsgemeinschaft in schönster Weise erreicht. Dazu trug wesentlich die Mitarbeit des städtischen Jugendorchesters Elberfeld bei, das unermüdet seine Weisen erklingen ließ. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Dr. Maack, Elberfeld, begrüßte alle Erschienenen und machte aufschlußreiche Mitteilungen über die verlorenen und bedrohten Gebiete. Er sprach von dem Zweck des Abends, der allen Zuhörern die Not der Auslandsdeutschen noch einmal verdeutlichen wollte. Grenzlandnot sei deutsche Not, die zur Besinnung mahne. In den deutschen Minderheitsgebieten habe sich das Deutschtum bis jetzt noch erfolgreich behaupten können, weil es innerlich stark ist. Aber wie groß die Gefahr für uns sei, das beweiße doch schon die eine Tatsache, daß die Hauptstadt Berlin nur wenige Kilometer von der neuen polnischen Grenze entfernt liege. Dr. Maack führte dann die einzelnen Grenzgebiete im Norden, Osten, Süden und Westen an und zeigte, wie überall das Deutschtum hart bedroht werde. Leider sei in der Masse des in seinen sicheren Grenzen wohnenden Volkes noch wenig Verständnis für die gewaltige Kulturarbeit an den Grenzgebieten vorhanden. Das müsse aber anders werden. Es gelte gegen die beklagenswerte Gleichgültigkeit und gegen eine selbstzufriedene Gewöhnung zu Felde zu ziehen. Wir haben eine tiefe Sehnsucht zu denen da draußen, die da Heimweh haben. Mit jugendlichem Temperament umkleidete das Elberfelder städtische Jugendorchester die einzelnen Teile des Programms, während in ersten und heiteren Dichtungen und Gesängen, in Ansprachen und Volkstänzen ein stiller Seele aller dieser gefährdeten Kinder der großen Mutter Germania eindringlich und mahnend sprach. Da verkündete der Vorsitzende Wieland von der Ortsgruppe Elberfeld des Bundes der Saarvereine nachdrücklich das Treuegelöbnis „Deutsch die Saar“, da erzählten Mitglieder des Ostbundes sehnsuchtsvoll im Liede von ihrer fernen Heimat an der Weichsel, da mahnten uns Heimatlieder und Volkstänze zu denken an das alte Deutschtum in Oberschlesien, in Posen und in Ost- und Westpreußen. Ein stiller Elch-Lied-Lotzringen ließ Pastor Thme-Barmen in oft launigen Worten vorüberwandern, während Dialektdichtungen hin nach Oesterreich und Schleswig-Holstein führten.

Die Ortsgruppe Duisburg hielt am Sonntag, dem 10. Februar, seine Monatsversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies und schönen Verlauf nahm. Der 1. Vorsitzende, Herr Alt, gedachte in einer Ansprache der hart bedrängten Landsleute an der Saar, die nur unter den allergrößten Opfern ihre Existenz und ihr Deutschtum bewahren können. Mit allen erdenklichen und untauglichen Mitteln suchen die Franzosen das Saarland von dem deutschen Mutterlande abzutrennen und scheuen weder Opfer noch Mühe, die Saarbewohner in diesem Sinne zu beeinflussen. Darum sei es Pflicht eines jeden Saarländers bzw. Deutschen, für die Saarsache und Saarbewohner aufklärend zu wirken und zu helfen, daß das Saargebiet bald wieder zum deutschen Reiche zurückkehren kann. — Für die humoristische Familienfeier übernahm der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Huber, die Leitung. In musterhafter und aufopferungsvoller Weise verstand er es, allen Anwesenden einen recht schönen Abend zu bereiten. Nach gemeinsamem Absingen des Saarländers brachte Herr Huber Anekdoten und Erinnerungen im saarländischen Dialekt vor, die ungeteilten Beifall ernteten. Ebenfalls erfreute das Mitglied Herr Schneider die Versammlung durch schöne Duette und Herr Euley durch Karnevalscherze, die alle in recht fröhliche Stimmung brachten. In den Rahmen der Veranstaltung paßte sehr gut das von einer Dame vorgebrachte Gedicht „Der Fremdenlegionär“, woran anschließend das

Deutschlandlied gesungen wurde. Alle übrigen Darbietungen trugen zur Verschönerung des Abends bei. Gegen 12½ Uhr trennten sich die Mitglieder in dem Bewußtsein, einen recht schönen und gemütlichen Abend im „Saarverein“ verlebt zu haben.

* **Württ. Saarvereinigung, Sitz Stuttgart, Landesgruppe des Bundes der Saarvereine.** Am 24. Februar 1929 sind es 10 Jahre, daß die Vereinigung gegründet wurde unter dem Namen: „Vereinigung gegen die Lostrennung des Saargebietes und der Rheinpfalz“. Die Ziele derselben waren schon in ihrem damaligen Namen gekennzeichnet. Die Gründung geschah vor dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages, und war damals das Schicksal des Saargebietes und der Rheinpfalz noch in ein Dunkel gehüllt. Die Vereinigung, die unseres Wissens nach als die erste aller Saarvereine gegründet war, hat in den zehn Jahren ihres Bestehens die in ihrem Programm aufgetragenen Aufgaben getreulich erfüllt und die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Württemberg und dem Saargebiet aufrechterhalten. Dafür fand sie auch die Unterstützung der württembergischen Industrie, Handels und Gewerbes in vollem Maße. — Am Samstag, dem 23. Februar, wird die Vereinigung in den Gesellschaftsräumen des Stadtgartens die zehnjährige Gedenkfeier ihrer Gründung feierlich begehen und mit dieser eine Trauerfeier für die zehnjährige Abtrennung des Saargebietes verbinden. Diese Gedenk- und Trauerfeier steht im Zeichen der Rückschau auf zehn Jahre Kampf um die Befreiung des Saargebietes von Württemberg aus, und der Rückschau auf zehn Jahre des Leidens und der Demütigungen der Saarbevölkerung und ihres heldenmütigen Kampfes um das Deutschtum an der Saar. — Wir wünschen der Württ. Saarvereinigung einen guten Verlauf ihrer Feier sowie ein weiteres tapferes Mitarbeiten an den Zielen des Bundes der Saarvereine. — Wir behalten uns vor, nach der Feier einen Ueberblick über das Entstehen der Vereinigung, über ihre Entwicklung und über ihre Tätigkeit an Hand des bei der Feier vorgesehenen Vortrages über die Geschichte der Vereinigung zu geben.

* **Der Bund der Frontsoldaten, Gau Nordamerika, Ortsgruppe Detroit-Michigan U. S. A.** hat sich als jüngste Ortsgruppe dem Bund der Saarvereine angeschlossen und in seiner Monatsversammlung am 8. November 1928 einstimmig beschlossen, für die Bestrebungen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine von jetzt ab tatkräftig einzutreten, da sich ihre Ziele, die Erhaltung gefährdeten deutschen Gebiets, mit denen des Detroitter Bundes der Frontsoldaten decken, dessen Aufgabe es sei, mit allen Mitteln unserem deutschen Vaterlande wieder zum Ansehen im Auslande zu verhelfen. In dem Beschluß wird hervorgehoben, daß der Bund Detroit dem Bund der Saarvereine als körperschaftliches Mitglied beitrifft und sofort 10 Exemplare der vortrefflichen Halbmonatschrift „Saar-Freund“ zwecks Verteilung an seine Mitglieder und zu Propagandazwecken im Interesse des Saargebietes bestellt. Man wird bestrebt sein, im Interesse unseres deutschen Vaterlandes kräftig für den Saarverein und seine Bestrebungen einzutreten. — Wir begrüßen diesen Beschluß unserer deutschen Brüder in Detroit in Nordamerika freudigst und dankbar und rufen der jüngsten Gruppe des Bundes der Saarvereine ein herzlich Glück auf zu. Ganz besonderen Dank sagen wir aber unseren deutschen Landsleuten für das tatkräftige Eintreten für die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine. Wir begrüßen es, daß durch ihre Vermittlung schon seit Jahresfrist mit der amerikanischen Presse, besonders mit der „Detroitter Abendpost“ eine gute Fühlungnahme besteht. Entgegenkommenderweise hat sich die „Detroitter Abendpost“ entschlossen, interessante und wichtige Aufsätze des „Saar-Freund“ abzuheften und dadurch auch im Auslande in weiten Kreisen Kunde zu geben von der Not und den Leiden der Saarbevölkerung. Sie hat dadurch das ungeheuerliche Unrecht, das dem Saargebiet durch die bekannte Fälschung und die sogenannte Saarlüge von den 150 000 Saarfranzosen angetan worden ist, auch in Amerika bekannt gemacht. Deshalb gebührt der Schriftleitung der „Detroitter Abendpost“, die in einer für die deutsche Presse geradezu vorbildlicher Weise seit Jahr und Tag der Saarfrage das größte Interesse entgegenbringt und immer wieder spaltenlange Aufsätze über die Saarfrage veröffentlicht, auch an dieser Stelle besonderer Dank. Es möge die jüngste Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine weiter wachsen, blühen und gedeihen.

Der Magistrat der Stadt Templin in der Uckermark hat in einem Schreiben der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ versichert, daß er ihre Bestrebungen in jeder Beziehung zu unterstützen bereit sei. Gleichzeitig teilt er mit, daß eine alte Linde in der Stadt Templin den Namen „Saarlinde“ erhalten hat zum Andenken an den schweren Kampf der deutschen Brüder an der Saar.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein C. B., Berlin SW 11, Königsgräber Straße 94. Fernsprechnummer: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postkontokonto Berlin NW 7, Nr. 885 98 oder auf Deutsche Bank, Postkontokonto O. Berlin SW 47, Belfer-Allianz-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein C. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter Richard Pöschel, Berlin-Wilmersdorf; für die Inserate: Kurt Meurer, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein C. B.“, Berlin SW 11, Königsgräber Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

KAUFEN SIE

bei unseren Inserenten! —

SAGEN SIE

es ihnen aber auch!

Vergessen Sie nicht

beim Besuche d. Warndt
die idyllisch gelegenen
Warndtweiher
und die
Warndtschenke
aufzusuchen.

Besitzer N. Dreifstadt, Differten

Berolina

Chemische Waschanstalt und Färberei

Inh. BUSCH & MÜLLER NACHF.

Fabrik: Neukölln, Kirchhofstr. 43

Fernsprecher F 2 Neuk. 1305 — Gegr. 1896

Chemische Reinigung und Färberei von
Garderoben aller Art, Teppichen, Portieren
Decken usw. \ Gardinen-Waschanstalt.

Filialen in allen Stadtteilen.

Bayernhof, Berlin

Potsdamer Straße 10-11

Tel. Nollendorf 6898, Lützow 8494

Jeden zweiten Mittwoch im Monat Stammtisch der Mit-
glieder vom Saarverein

Anerkannt gute Küche

Gepflegte Biere und Weine

Inserieren

Sie im

Saar-Freund!

Sie

werden

Ihren

Geschäftsumsatz

vergrößern!

1/2 Seite RM 190.-
1/4 Seite RM 100.-
1/8 Seite RM 55.-
1/16 Seite RM 28.-
1/32 Seite RM 14.-
1/64 Seite RM 7.-

R A B A T T
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 1/3%

Für 5.50 Mk.

Das umfassende Tatsachen-
material über das Saarge-
biet. Unentbehrlich für jede
Urteilsbildung u. Diskussion

Der Kampf um die Saar

von Dr. Hans Siegfried Weber

Aus den Kritiken: „überparteilich, überkonfessionell, ein
bleibendes Verdienst um das Saar-
gebiet“ (Pfarrrer Dr. Schlich, Saarbrücken)
„die einzelnen Phasen der Kämpfe sind
klar und plastisch herausgearbeitet.
Möge das Buch Hausgenosse bei den Fa-
milien des Saargebietes werden!“ (Gewerk-
schaftsführer Peter Kiefer) — „Beste
Sachkenntnis, wohlthuende, überpartei-
liche, gerechte Abwägung des Urteils“
(Rektor Karl Schneider, Saarbrücken)

Senden Sie mir umgehend: Der Kampf um die Saar
von Dr. H. S. Weber. Aus dem Verlag: Deutsche Rundschau
Berlin W 30, kart. M. 5,50, geb. M. 6,50

An die Buchhandlg.:

In:

Saarländer!

Bei Besuch in Mannheim trinkt
Euer liebes Münchner im

Münchner Thomasbräu, Mannheim

B. 3,14 (Blanken).

Gegenüber Hauptpost.

Gute Küche!

Gebr. Mayer.

Mitgl. der Ortsgruppe Mannheim des Bundes der Saarvereine.

Buchdruck

Druckarbeiten aller Art
Druckerei der Deutschen Tageszeitung
Berlin SW 11, Dessauer Straße 6-8

Siefdruck

Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin

Gegründet 1851

Kapital und Reserven 186 000 000 RM.

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Bergedorf

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G. — Köln

Zahlreiche Niederlassungen im Rheinland

BANKMAESSIGE GESCHAEFTE JEDER ART

KLINGENBERG



Europas modernstes Großkraftwerk, Klingenberg, deckt etwa die Hälfte des gesamten Groß-Berliner Strombedarfs. Mit seinen riesigen Turbinen von zusammen 240 000 Kilowatt Leistung, mit

seinen gewaltigen Feuerungs- und Kesselanlagen, den unzähligen in der Hauptwarte vereinigten Kontrollgeräten und vielen anderen interessanten technischen Einzel-

heiten stellt es ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst dar und erweckt bei jedem Besucher, ob Deutscher oder Ausländer, Techniker oder Laie, aufrichtige Bewunderung. :: ::



Berliner
Städtische
Elektrizitätswerke



Akt.-Ges.